Freiheit Deluxe mit Jagoda Marinic / 18. November 2022

Maja Göpel – „Wir können auch anders“

Das Transkript wurde überwiegend maschinell erstellt.
Es gilt das im Podcast gesprochene Wort.

Maja Göpel [00:00:00] Man schaut sich um und schaut sich Blüten an von der Rose in diesem samtigen Geruch oder das Federkleid von einem Vogel in einer Farbgebung und in einer Präzision und was es diesem Lebewesen ermöglicht. Oder in die Augen von einigen Lebewesen reinzuschauen und zu merken da sind ganze Welten dahinter. Und anstatt diese Faszination zur Voraussetzung zu nehmen, zu dem zu sagen Wie können denn unsere Lösungen für menschliches Wohlergehen das respektieren und diese Ehrfurcht vor dem Leben vielleicht herausstellen? Anstatt dass wir mit einer absoluten Faszination Dinge entwickeln, die das ersetzen sollen und das Okay ist, das alles in dem Ausmaß kaputt zu machen, wie es irgendwie geht, ist es für uns selbst gefährdend. Wie hat man es zu ersetzen? Einfach nur, weil man damit Geld verdienen kann? Und das ist dieser Impuls. Wie können wir im Anthropozän vielleicht diesen Druck, dieses alles verändern zu wollen, weil wir es können, ein bisschen wieder zu balancieren und sagen Wo ist denn eigentlich die Demut dessen, dass wir verstehen, dass wir eingebettet sind in diese wunderschönen Systeme?

Jagoda Marinic [00:01:22] Herzlich willkommen bei Freiheit Deluxe. Mein Name ist Jagoda Marinic. Ich bin Autorin, Kolumnistin und Host dieses Podcasts. Alle 14 Tage spreche ich mit spannenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens über Freiheit, Freiheiten, Menschen, die Debatten prägen, die Diskurse auslösen, die hoffentlich Sie, aber vor allem auch mich inspirieren, um über Freiheit nachzudenken. Mein heutiger Gast tut das schon seit mehreren Jahren. Sie ist Wissenschaftlerin und fragt immer wieder, wie wir eigentlich leben und wie wir auch in Zukunft leben wollen. Maja Göpel ist Politikökonomin, Expertin für Transformationsforschung und Nachhaltigkeitspolitik. Sie ist Autorin zweier Bestseller. Wir können auch anders und unsere Welt neu denken. Sie ist sehr vieles und in vielen Funktionen tätig. Ich sage jetzt nur noch, dass sie Mitbegründerin von Scientists for Future ist. Ich freue mich, dass sie bei Freiheit zu Gast ist. Herzlich willkommen hier.

Maja Göpel [00:02:21] Ganz herzlichen Dank für die Einladung, liebe Jagoda.

Jagoda Marinic [00:02:23] Ja, ich freue mich, dass du Zeit hast, jetzt gerade mit dem Trubel um die Buchmesse, um die vielen Themen, die im Moment besprochen werden müssen und die wir jetzt auch besprechen werden. Aber vielleicht ein bisschen mit einem Schritt mehr Abstand. Denn du hast uns ein Freiheits-Zitat mitgebracht, hoffe ich.

Maja Göpel [00:02:42] Ja, ich habe eine Referenz auf ein Buch mitgebracht, was ich sehr schätze und das von Erich Fromm. Und das ganze Buch heißt Die Furcht vor der Freiheit. Und seine These ist, dass der moderne Mensch, Mann und Frau, nachdem sie sich von den Fesseln einer individualistischen Gesellschaft befreit haben, also Feudalismus, Aristokratie, die ihm aber auch gleichzeitig Sicherheit gab und die Grenzen setzte oder er sich noch nicht ganz an die Freiheit gewöhnt hat, die wir als Freiheit zu, also als positive Freiheit beschreiben

würden. Und der haben Fromm ist ein humanistischer Denker gewesen, die Verwirklichung des individuellen Selbst zugrunde liegt. Und das finde ich ein sehr schönes Menschenbild, weil er eben immer versucht, uns und wie wir sind, in den Kontext, in dem wir heute leben, einzubetten. Und diese Freiheit von dieser Idee des Freiheitsbegriffs wir schaffen das mal ab, diese Regeln, die uns einschränken und von anderen vorgegeben sind, nicht in die Freiheit zu sich entwickeln kann. Wenn wir nicht eine Idee von einem Kompass und einer Ethik in uns finden, von der wir aus auch die Kraft für die Freiheit, die Welt zu verändern, im Grunde genommen gewinnen können. Und dieses die Freiheit, also Essenz der Freiheit für mich ist dieses Wir können die Welt verändern.

Jagoda Marinic [00:04:00] Das heißt, du hast jetzt einfach seinen Gedanken und sein Buch und gar nicht ein konkretes Zitat?

Maja Göpel [00:04:05] Genau. Ich weiß nicht. Ich hatte irgendwo auch so eine richtige Punchline. Also für mich aus dem Ganzen ist dann vielleicht so was wie: die Welt verändern zu können, ist die Essenz von Freiheit. Und damit geht natürlich auch immer die Frage einher In welche Richtung möchte ich die Welt verändern und warum?

Jagoda Marinic [00:04:29] Also du meinst eigentlich diesen Moment in der Evolution des Menschen, unseres Begriffs, wie wir uns eigentlich als gesellschaftliche Wesen verstehen, dass wir früher limitiert waren, unsere Grenzen hatten und dadurch aber auch sehr genau wussten, wer wir sind. Und dann der Moment, wo du merkst okay, es ist Demokratie. Es hängt maßgeblich von mir ab, nicht mehr vom Herrscher, der seine Willkür ausüben kann, sondern ich kreiere dieses System neu. Das ist die Freiheit.

Maja Göpel [00:04:54] Genau. Also, Erich Fromm hat sehr stark jetzt wieder als Sozialpsychologe genau mit diesem Verlust von Bedeutung vorher, wenn ich so eine ganz klare Position hatte, die es vorgegeben in der Erzählung gesetzt. Da ist nichts fluide wir nämlich unterschiedliche Rollen ein. Wir können uns auch nicht unbedingt dafür einsetzen, dass die Rolle eine andere sein soll, als die mir qua Geburt zugeordnet wurde. Und mit der Freiheit das Umgestalten von auch gesellschaftlichen Verhältnissen, natürlich auch die Suche dessen. Was ist denn mein Platz darin? Und warum sollte es dieser sein? Kein anderer einhergeht. Und er hat eben gesagt, dass da eine gewisse Sorge vor der Bedeutungslosigkeit in diesen großen Bewegungen der Welt damit einhergeht, weil wir ja doch Herdentiere sind. Und zu dieser Suche nach Wo gehöre ich dazu? Angst vor Einsamkeit oder soziale Isolation? Und dann schon ein Stück weit auch orientiert mit dem, was wir uns trauen oder nicht trauen. Und hat dann auch Flucht Mechanismen in dem Buch entwickelt, wo er gesagt hat wenn uns diese Sorge zu groß wird, dann gibt es so autoritäre Tendenzen als eine Möglichkeit oder auch einen gewissen Zerstörung Antrieb, dass die Dinge, die uns irritieren oder vielleicht infrage stellen mit den Rollen, die wir jetzt für heute, für uns gefunden haben und die wir dann gerne auch festhalten, damit sie uns stabilisieren. Dass man die Irritationen dann versucht, vielleicht ein bisschen auszuräumen oder eine automatische Anpassung. Diese Konformismus Orientierung hat immer wieder auch gefragt Wie konnten so große Bewegungen wie Totalitarismus entstehen in einer Gesellschaft, die doch erst mal qua Definition diese individualistische freiheitliche Grundordnung sich gegeben hat und das eben aus einer sozialpsychologisch psychologischen Perspektive zu fassen mit dem Was ist eigentlich so ein menschlicher Trieb in uns, wie wir uns als Teil einer Gemeinschaft eben auch verstehen? Und welche Sorgen entstehen daraus auch, aber auch Wünsche? Und dann

eben gesellschaftliche Strukturen, wie sie heute sind, zusammenzudenken. Das finde ich sehr wertvoll, weil wir ja oft bei Freiheitsbegriff entweder sagen Die Menschen sind so, oder das ist Freiheit. Und gerne so ein bisschen vergessen, dass ich die ganze Idee Was kann Freiheit sein? Ja auch stark verändert, je nachdem, wie sich die Welt verändert hat.

Jagoda Marinic [00:06:54] Aber trotzdem finde ich immer wieder bei diesem Titel, in diesem Buch dieser Gedanke, dass eigentlich würde ja instinktiv jeder sagen Ich will Freiheit. Also dieser dieses Selbstbild ist doch eher man will als Teenager sich loslösen von den Eltern, die einen geprägt, dass dieser Freiheitsdrang, dass der irgendwie da ist und dass aber dann der Moment kommt, in dem man sie fürchtet. Also das finde ich schon so Country, dass man denkt, klar, warum fürchte ich das eigentlich? Ist es die eigene Größe, die man fürchtet? Ist es der eigene Möglichkeitsraum? Was fürchtet man da eigentlich?

Maja Göpel [00:07:27] Ja, das ist total spannend, finde ich auch, weil das genau mit diesem Freiheit von - dieser Impuls ich befreie mich von dem, was ihr für mich strukturiert habt, aber eine Zeit lang auch einfach notwendig gewesen ist. Also in der Phase, wo ich mich erst mal Anfang in einer Welt zu orientieren. Gerade als Kleinkind oder so glaube ich, sind wir alle ganz dankbar dafür, dass jemand für uns Grenzen und bestimmte Freiheiten vordefiniert, in denen wir dann die Welt explorieren. Aber mit dem Explorieren dann auch zu dem Punkt zu kommen, wo ich das Strukturierte hinterfrage, das ist ja diese Freiheit zu. Und ab dem Moment bin ich natürlich auch mit so was wie Verantwortung konfrontiert, in einer ganz anderen Form. Die habe ich ja vorher dann auch gerne gepackt. Also die Verantwortung für viele Entscheidungen war woanders und ich finde schon die das Verantwortung packen ist eine dieser Tendenzen, die wir vielleicht auch heute so ein bisschen beobachten, wo es sehr wackelig wird. Ach, na, ist jetzt nicht so meine Zuständigkeit, oder ich mach doch eigentlich nur Dienst nach Vorschrift oder eben Freiheit. Von mir sagt ja gar keiner was. Ich behalte das bei, woran ich mich jetzt gewöhnt habe oder wofür ich mich auch eingesetzt habe. Das sind ja alles so Momente, wo ich das Gefühl habe, dieser Schritt zurück, dieses Worum geht es eigentlich und wie kriegen wir unsere individuellen Wünsche mit dem, was wir gesellschaftlich beobachten, mehr in Resonanz? Die Freiheit zur Verantwortungsübernahme wäre ja das Ideale. Und was machen wir uns kulturell schwer? Manchmal, indem wir sehr streng unser wertend umgehen mit einzelnen Personen, die diese Verantwortung vielleicht übernehmen wollen und damit aber ein Stück weit abweichen. Und dieses Wann weiche ich wie stark ab? Das ist, glaube ich, so ein bisschen das Spiel, was er da da angelegt hat in einer sozialpsychologischen, nicht nur psychologischen Perspektive auf unsere Koexistenz.

Jagoda Marinic [00:09:11] Du beschreibst es ja jetzt als gesellschaftlicher Prozess. Den muss aber, weil Gesellschaft eigentlich ja auch nur der einzelne ist, in der quasi Summe jeder selbst auch durchmachen. Wo ist das eigentlich bei dir passiert oder ist das ein Prozess wo du sagst ich musste den auch durchlaufen und. Für dich an von diesem Freiheit von sich frei machen, die eigene Kraft spüren, aber dann auch merken wo und da muss ich mich entscheiden für Dinge.

Maja Göpel [00:09:38] Also es ist ja dauerhaft da und so richtig. Also ich. Ich hatte vielleicht dankenswerterweise auch eine Form eines Elternhauses, aber auch einer schulischen Bildung, wo dieses Du darfst dich selbst als eine Person verstehen, die die Welt kennenlernt und ihre eigene Perspektive auf diese Welt nicht nur entwickeln darf, sondern dazu eingeladen wird und ermutigt wird. Und dieses Hinterfragen von Strukturen meine Eltern

waren jetzt Achtundsechziger, so von der Prägung, weil das natürlich klar auch mal zu sagen. Macht es Sinn, es so beizubehalten oder nicht? Und wo braucht man eigentlich auch mal Institutionen, Revolutionen, damit die Einzelnen wieder freier werden können? Auch Dinge in die Welt zu bringen, das war ein großer Anteil damals in dieser studentengetriebenen Bewegung. Und trotzdem habe ich gemerkt, dass diese Zäsuren, wo ich aus bestimmten, vor strukturierten Rahmen wie Schule oder dann ein erster Diplom Abschluss, das waren für mich immer so Wackelmoment, ich habe so gab Jahre nennt man es heute inzwischen einfach so nach der Schule gemacht, weil ich dachte, ich weiß gar nicht so richtig, was will ich als nächstes tun. Jetzt habe ich ja alles offen vor mir und habe dann so Studien durchaus angefangen. Hab nach einem Tag gedacht: Nee, das ist es ja gar nicht. Ob ich mich echt fortan so in Paderborn European Business Studies. Und dann diese Einführungsveranstaltung. Danach habe ich gedacht Entschuldigung, wo ist denn das Sekretariat? Ich muss mich exmatrikuliert. Das war eine Freiheit, zu einer sehr falschen Entscheidung getroffen und dann zu sagen Gut, ich nehme mir jetzt die Freiheit, dieses Jahr in Bars zu jobben und nach Spanien zu gehen, um eine Sprache zu lernen. Weil ich dann überlegt habe, ich möchte Medizin studieren machen und die gibt es nur einmal im Jahr, die Aufnahme Periode. Aber das erinnere ich nach diesem Jahr, wo das Diplom fertig war. Was machst du jetzt als nächstes? Dann doch eine Doktorarbeit noch mal anzufangen? Und wo und wie packst du deine Themen so zusammen, dass sie irgendwie anschlussfähig sind? Ich war auch nie so richtig fit, also ich habe nie so richtig reingepasst. Ich habe auch nach einem Diplom Medizin Abschluss eine Doktorarbeit in politische Ökonomie geschrieben. Das heißt, ich musste noch mal so Hauptseminar Scheine machen, um die Zulassung zur Promotion im anderen Fach zu bekommen, weil ich immer so ein bisschen dem Impuls gefolgt bin, was interessiert mich am meisten? Und diese Freiheit dazu habe ich mir gegönnt und trotzdem war der Weg überhaupt nicht unhinterfragt. Oder auch, dass ich mich nicht häufiger mal so auch als Misfits schon gefühlt habe. So, warum ist mir so wenig klar. Da passe ich hin, da füge ich mich jetzt ein. Und da habe ich ja dann auch wieder Parameter, die mir sagen, wenn du das und das gemacht hast, das bist du gut oder schlecht. Das ist ja das Normierte, was wir an Studiengängen und Schulen haben.

Jagoda Marinic [00:12:18] Ja und gleichzeitig, wenn ich seine Biographie lese, hast du doch sehr schnell Anbindungen an sehr etablierte Strukturen gefunden und gesucht. Bist da auch so, dass du sehr schnell eine Führungsverantwortung bekommst, also bist dann schnell was das heißt Generalsekretärin Sprecherin also nimmst einfach ganz schnell so eine Front Position ein. Paul Und wie, wie kommt das? Einerseits dieses Hinterfragen solcher Systeme und andererseits in ihnen aber doch so zu wissen ich muss da rein oder ich gehe da rein, warum eigentlich dann, wenn du so sagst Misfits und ich hinterfrage so vieles?

Maja Göpel [00:12:57] Alles eine spannende Frage. Für mich wirkte das gar nicht so gradlinig, so als eine Person, die das gelebt hat, sondern häufig, bis sich ein neues Fenster öffnete. War der Moment bei mir vorgeschaltet, eins zu schließen, in dem ich bewusst losgelassen habe und auch beschlossen habe okay, hier ist ein Weg zu Ende und der ist schwierig. Ich glaube, diese Energie kennen wir alle. Wenn es erst mal so Ah ja, da geht was zu Ende. Was loslassen? Das ist eine größere Herausforderung, wenn ich noch nicht genau weiß, was kommt als nächstes? Und in diesem Moment habe ich schon sehr gehadert auf und war dann immer froh darüber, dass sich etwas auftat. Und dieses Grundvertrauen von Es wird sich etwas Nächstes auftun, wenn etwas zu Ende geht. Das ist, glaube ich, eine der Lehren, die ich selber versuche, immer wieder hoch zu halten, wenn es mal wieder an so

einen Krisen Moment kommt, wo ich denke so jetzt passt du hier gerade nicht hin oder da geht was zu Ende, nur du fühlst, du kannst die Dinge, die du gerne machen würdest, hier nicht so auf die Straße bringen. Und da ist so ein Ruf. Aber der Ruf ist noch so unkonkret, dass sich der auch dann aber verschärfen kann in dem Moment, wo ich mich traue, schon mal zu springen. Und vielleicht ist das mit der Zeit einfacher. Beim 1. 02. Mal springen, was mir zumindest nicht so leicht und von außen betrachtet. Aus so einer Makroperspektive scheint das dann gar nicht so durchzukommen, dass diese Übergänge durchaus auch immer mit Selbstzweifeln und so was natürlich geprägt waren, weil ich eben nicht unbedingt einen Ruf woanders hin bekommen habe, bevor ich beschlossen hatte, ich möchte einen Ruf hören oder ich suche dann auch aktiv nach etwas, wo ich finde, da passe ich mit dem, was ich als nächstes machen möchte, hin. Und ob die das dann auch so sehen oder nicht, weiß ja in dem Moment noch nicht.

Jagoda Marinic [00:14:43] Also ich sehe vor allem jetzt so eine große Kraft. Wir können auch gleich noch mal reden. Es gab ja auch ein paar Debatten, so um wie man dann dein Wirken einordnet und wahrnimmt, wo ich auch immer so denke, das sind so die typischen auch Probleme, hier manchmal mit Menschen zu tun zu haben, die halt nicht nur Fußballer sein wollen, sozusagen, wenn sie Fußballspieler sind, die einfach sagen wollen Mein Leben ist groß und ich habe viele Talente. Da gibt es Länder, die gehen damit etwas unkomplizierter um. Und trotzdem gibt es aus meiner Sicht ich bin jetzt nicht so jemand, der so Institutionen gerne sucht, so was wie Club of Rome. Was ist es? Was stelle ich mir da drunter vor?

Maja Göpel [00:15:19] A solche Institutionen, die ich glaube, da wird das Institutionalisierte oft überschätzt, weil das sind eigentlich Netzwerke. Also es ist ein Zusammenarbeiten zwischen Menschen, die eine in der Wissenschaft nennen wir das dann epistemische Community, also wo man sagt, man hat eine ähnliche Blick auf die Welt oder stellt sich ähnliche Fragen. Und dann hat man da eben verschiedene Kolleginnen und Kollegen, wo man weiß, diese Fragestellung sind enger beieinander als vielleicht bei anderen. Es gibt es in jeder Disziplin, dann gibt es dann auch immer die bestimmten Konferenzen, es gibt auch die Konferenz der Nachhaltigkeits Transformation, die explizit dann gegründet wurden, als dieser ganze Strang beispielsweise immer stärker geworden ist als neue Forschungsrichtung. Und bei dem Club of Rome ist das verbindende das systemische Denken gewesen, und das war im Grunde immer noch vorgeschaltet vor 1971, als diese erste große bekannte Studie rauskam Die Grenzen des Wachstums war das eine Zusammensetzung von eigentlich Industriellen? Mehr Also Aurelio Pichai und andere, die waren alle eher aus der Unternehmensführung und aus der OECD und sagt Frau irgendwas läuft doch hier aus dem Ruder und wir geben jetzt mal Im Endeffekt war es dann der Forrester als ein Komplexität Forscher und Kybernetiker, die eben das systemische Denken die Welt getragen haben, mit Computermodellen versucht haben, große Zusammenhänge und Trends in einer neuen Form zusammenzudenken. Und die haben dann den Auftrag bekommen, diese Studie zu schreiben. Das heißt, der Club of Rome selbst ist eigentlich eine Verbindung zwischen Persönlichkeiten, die bestimmte Herausforderungen oder auch Probleme definiert haben und dann überlegt haben, wer könnte dann darüber nachdenken und uns Berichte schreiben, mit denen wir informiert dann eben in die Welt treten, Diskussionen anzetteln oder auch nächste Berichte autorisieren oder in Auftrag geben. Also das ist eigentlich die Idee zwischen dem Club of Rome und die ist bis heute zieht sich das fort. Deshalb sind das auch mal Berichte an den Club of Rome, wo einzelne Forscherinnen dann mit einem bestimmten Mandat, wo sie gesagt haben, das ist ein Thema, das ist relevant, aber immer

aus dieser Perspektive, wie können wir systemisch auf die Welt schauen und immer alle haben eine ökologische Seite drin, also dieses Wir sind Teil einer Welt, die zwischen Mensch und Natur eine Koexistenz finden sollte, dass wir uns nicht selbst die Lebensgrundlagen nehmen. Das ist auch die andere wirklich durchziehende Perspektive in dieser ganzen Arbeit.

Jagoda Marinic [00:17:37] Ich versuche mich da nun etwas zu nähern, weil ich fand das ganz interessant. Wir haben ja jetzt in Frankfurt auf der Buchmesse auch zusammen gesprochen und dann kam ein Kommentar, der hat mich interessiert, da hat eine Frau geschrieben, ich höre ihr zu und es ist inspirierend und ich habe danach immer trotzdem eine Art kognitive Dissonanz. Und ich habe mich gefragt, woher das kommt, denn manchmal kann ich das nachempfinden. Also dieses Weiße, diese tollen Ideen und die, über die werden wir auch gleich reden. Aber es gibt manchmal so, dass Menschen zuhören. Und klar, wenn man sowieso in dieser Gedanken Netzwerk Welt ist, fühlt man es. Aber viele stehen dann auch da und dann frage ich jetzt erst mal so, also man braucht die Netzwerke um die Welt voranzutreiben. Es gibt aber auch jene, die halt nicht in diesen Netzwerken sind. Glaubst du, dass es für Menschen auch eine Art Eliten Angst auslöst? Aber Furcht eben, dass andere als Elite ihr Lebensraum gestalten und sie dann die Freiheit nicht mehr haben. Dass sozusagen der Eindruck entsteht, so Club of Rome, da treffen sich jetzt die Klugen, die die Wahl hatten, die Freiheit eben sich genommen haben, gebildet sind, das Geld haben die Netzwerke und wir stehen dann da. Und klar sind es tolle Ideen, aber was hat es mit uns zu tun?

Maja Göpel [00:18:50] Ist das, wie sie die kognitive Dissonanz beschrieben hat?

Jagoda Marinic [00:18:53] So ungefähr. Aber natürlich auch noch so ein bisschen. Die sozioökonomische Frage, dass sie sagte Menschen, die ärmer sind, die bildungsferner sind, werden sie verstehen, was da gesagt wird, was da vorangetrieben wird als die bessere Zukunft. Und inwiefern sind die Menschen dabei, die halt nicht so reden und nicht Zugang zu diesen Netzwerken haben?

Maja Göpel [00:19:16] Ich glaube, die neue Variante hat man jetzt ja auch bei Covid mit der Expertokratie, also so ein bisschen die Sorge davor, wer sagt denn eigentlich, wo wir lang können und nicht? Ich glaube zwei Punkte finde ich da total wichtig, weil irgendwo wird ja Evidenz produziert, also Wissens Grundlagen hergestellt, auf die man sich beruft, wenn man Entscheidungen trifft, Mann oder Frau in politischen Institutionen oder auch in großen wirtschaftlichen Unternehmen. Und aus meiner Sicht ist das, wofür Wissenschaft als einen Sektor in unserer Gesellschaft abgestellt wurde, zumindest in demokratischen Gesellschaften eine möglichst unabhängige Beschäftigung mit diesem Wissensstand und eine möglichst interessensfreie Darstellung dessen, was wir beobachten und nicht beobachten. Und auch dann natürlich ein gewisses aufklärerisches Momentum würde ich zumindest dazu nehmen, neue Beobachtungen frühzeitig in die Gesellschaft zu tragen, damit eine Gesellschaft mit ihnen umgehen kann. Und das war eigentlich der Impuls. Mit dieser ganzen Studie Grenzen des Wachstums beispielsweise wurde eine Prognose gestellt Wie wird sich das, wenn wir weiter so viel industrielle Produktion betreiben, so viel Ressourcenverbrauch, Energieverbrauch betreiben, so viel Bevölkerungswachstum abbilden und so stark die Ernährungssysteme verändern? Wie werden diese Trends aufeinander wirken und warum wird das, das waren dann eben die Prognosen dazu führen, dass wir die Erde so nutzen, dass wir insgesamt mit sehr viel mehr Schäden konfrontiert werden und die damit eigentlich so zivilisatorische Zugewinne, wie wir sie hatten, auch wieder riskieren. Und

genau das verhandeln wir ja heute mit den ökologischen Kipppunkt beim Klima oder der Biodiversität. Oder die Böden trocknen aus etc. Was dann passiert ist und das ist, glaube ich, der zweite ganz wichtige Punkt. Der Club of Rome hat ja nicht gesagt, ihr müsst deshalb X, Y und Z machen. Und deshalb ist diese Arbeitsteilung wichtig zu sagen, diejenigen, die versuchen, so eine Vorausschau anzubieten und eine Prognose anzubieten, weil Prognosen schwierig seien bei so großen Themen. Aber zu sagen, die Trends, wenn sie so laufen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich so auswirken, relativ sicher. Aber was die Gesellschaft damit macht, das ist natürlich immer die Aufgabe der Gesellschaft. Und das ist zum Beispiel auch in meiner Position leichter Generalsekretärin, Wissenschaftlicher Beirat Globale Umweltveränderungen gewesen bin, dann ist das der Auftrag aus der Politik. Wir haben eine globale Nachhaltigkeitsstrategie gegeben, das heißt, Deutschland hat auch eine Nachhaltigkeitsstrategie und sie soll die übergeordnete politische Richtung vorgeben, die jede Regierung, egal wie sie zusammengesetzt ist, orientiert. Und ihr seid jetzt im Beirat, in dem Fall mit globalen Umweltveränderungen, sehr stark aus der ökologischen Seite gucken, der uns Empfehlungen ausstellt. Wie können wir denn diese Ziele erreichen, das heißt als Wissenschaft dafür weder die Ziele definiert, noch schreibt ihr vor, welche von diesen Empfehlungen dann die Politik nehmen muss. Und diese Arbeitsteilung ist ja total wichtig. Und das wurde dann aber auch in der Rezeption damit noch einmal beim Club of Rome so getan, als wäre der Anspruch des Club of Rome, jetzt zu sagen, das geht alles nicht mehr, das muss jetzt abgeschafft werden. Und so weiter. Und es wurde ja ein Riesenaufwand betrieben, das ist ja auch sehr wichtig. Inzwischen ist das sehr gut aufbereitet, gerade von der fossilen Industrie gegen Studien zu finanzieren. Und ich glaube, da dürfen wir auch nicht naiv sein. Also Wissen schaffen und eine Evidenz Basis bereiten für Entscheidungen ist ein politischer Prozess. Und deshalb ist mir so wichtig zu sagen es ist eine Riesenerrungenschaft, dass Demokratie gesagt haben, sie haben ein interessensbefreites, möglichst interessenbefreites wissenschaftliches Segment in ihren Gesellschaft sich geleistet, die einfach wirklich versuchen nach bestem Wissen und Gewissen das beizutragen. Und dann, was mache ich mit dem Wissen? Das ist Teil der gesellschaftlichen Entscheidung. Aber eine Expertokratie daraus zu machen, nur weil Expertinnen und Experten sich gerade aktuell dann stärker einmischen und sagen Puh, diese politischen Entscheidungen passen aber nicht zu dem, was die Prognosen und Vorausberechnungen sagen und vor allem nicht mal zu dem, was die Politik versprochen hat, was sie tun will. Es sind ja völkerrechtliche Verträge geschlossen worden, beispielsweise beim Klimaziel. Dann ist das ein Stück weit natürlich auch der Auftrag, weil sonst brauche ich das Wissen ja nicht generieren. Wenn ich dann nicht sagen darf, ihr nutzt das aber nicht entsprechend bzw wir handeln nicht entsprechend. Und da kommt ja die interessante Frage rein Was darf Wissenschaft oder was dürfen Personen, die sich einem wissenschaftlichen System verschrieben fühlen und darüber mehr viel debattiert? Da wird man sofort als Aktivistin gelabelt. Und ich frage mich häufig aber, wenn ich aus Steuergeldern finanziert Wissen mir aneignen? Und damit sind wir bei dem Ausgangspunkt. Versuche ich das möglichst. So auch in die Gesellschaft zu kommunizieren. Und das war vielleicht neu, auch mit den Sciences for Future in der Öffentlichkeit. Das auch noch mal anders anzubieten, dass nicht nur die Politikberatung ist, wo du die Gutachten übergibst, und die gehen dann steif in eine Schublade oder du sprichst mit ministerialen Vertreterinnen oder auch noch mal Parlamentariern. Aber es ist nicht unbedingt, dass du den Auftrag hast, das noch mal so aufzubereiten, dass das in der Bevölkerung verstanden wird. Und für mich war deshalb diese Zusammenarbeit Scientists Future und Writers ist insofern eine Totale. Ich habe das manchmal die Fackel der Aufklärung genannt, weil das eine Kooperation natürlich war, weil die jungen Menschen gesagt haben, wir haben diese

Studien gelesen und ihr müsst doch verstehen, was da drinsteht. Und ganz viele lokale Gruppen initiiert haben ganz viele auch zivilgesellschaftliche Aktivitäten, aber natürlich auch die Politik dann zu hinterfragt haben oder zu Aussagen gedrängt haben. Warum macht ihr das denn nicht, wenn eure Berater ihnen das schon sagen? Aber das war nicht die Rolle der Scientists Scientists sind angefragt worden.

Jagoda Marinic [00:24:50] Ich finde eigentlich auch umgekehrt interessant, dass man gerade dir, die Du ja sehr stark in der Wissenschaftskommunikation bist, also ich würde sagen, auch sehr orientiert an der Art und Weise, wie im angelsächsischen Raum der Anspruch erhoben wird, oft an Wissenschaftler in die Gesellschaft hinein zu erklären, weil man sagt, man zahlt und gönnt sich ja diese Themen, deswegen muss man sie auch demokratisch nutzbar machen. Deine Bücher Ich habe jetzt die letzte Auflage bei einem Stand teilweise gleich 500.000 verkaufte Exemplare. Natürlich sind die in den Büchern anders aufgearbeitet und trotzdem sind auch da viele Erkenntnisse aus der Wissenschaft hineingeflossen. Also ist ja eigentlich deine Übersetzungsleistung eher so, dass man, würde ich jetzt gerade während wir so denken, überlegen ja eben nicht das Elitäre, sondern Du hast jetzt geschafft, alleine mit dem Buch 500.000 Köpfe mal zum Nachdenken darüber zu bringen. Wie können wir eigentlich auch anders oder was können wir neu denken? Also ist es eigentlich nicht merkwürdig, dass man Elitarismus vorwirft und gleichzeitig aber vorwirft, Wissenschaft ist da nicht so pur? Also als würde man dich so ein bisschen in so eine ja, wohin soll ich eigentlich noch Ecke stellen? Also wenn du nicht Wissenschaft machst, wenn du es so machst, dann am Ende steht dann jemand da und sagt Okay, was mache ich jetzt? Schachmatt, weil ich mir diese Freiheit frage Was mache ich, wenn mich jemand schachmatt stellen will? Also wenn mich quasi die Gesamtwirkung von vielem in so eine Position bringen will.

Maja Göpel [00:26:16] Ja, das sind eine sehr schöne Beschreibung von dem, was mir so über den Sommer ja auch passiert ist. Es war eine bewusste Entscheidung und in dem Moment, wo wir den Scientist for Future da war, auch wieder so, ich habe mich da irgendwie nicht gedrängelt, auf dem in der Bundespressekonferenz auf dem Podium zu sitzen. Damals, das war Eckart von Hirschhausen, der gesagt hat, du musst da sitzen, du kannst die Sachen einigermaßen so erklären, dass die Leute das verstehen. Und das war genauso der erste Impuls. Und dann ist dadurch eben ein Ausschnitt, dessen Tilo Jung gefilmt hatte, viral gegangen, und das war auch überhaupt nicht geplant. Und dann kamen eben sehr viele Anfragen, ob ich hier und da mal in Talkshows oder noch mehr Vorträge und dann kamen die Anfragen von Verlagen und das für mich war das ein Schritt zu sagen, ich, ich mache jetzt ein Sachbuch, genau, den du beschreibst, weil ich war ja eigentlich gerade erst wieder zurück geadelt, wo ich ja nach meiner Promotion meine Doktorarbeit abgegeben und hatte das Gefühl war noch so eine rein wissenschaftliche Konferenz, wo sich Wissenschaftler innen untereinander das letzte Feintuning, also die letzten Akzentuierungen ihrer Forschung, da reichen. Schaffe ich gerade nicht, weil ich brauche dieses Relevanz Gefühl. Ich benutze das, was ich gelernt habe, um die Welt zu verändern. Und deshalb fehlten mir sechs Jahre Publikationsliste. Also wenn du dir anguckst, wenn du akademisch exzellent sein willst. In Deutschland hast ja ganz viele Journal Artikel in Journalen publizierte Sachen und häufig die Taktung. Und dieser Wettbewerb auf Zahlen führt dazu, dass Menschen gar nicht mehr die Freiheit haben, sich breiter neuen Fragen zu stellen, sondern es führt ganz stark dazu, dass ich eigentlich aus meiner Diplomarbeit eine Doktorarbeit mache und dann diese Artikel schreibe, die ich für eine Habilitation brauche, die du auch nur in Deutschland brauchst. In anderen Ländern gibt es so was wie eine Habilitation Arbeit nicht. Und dann nötigt mich

eigentlich der das System mit seinen Anerkennung und Meriten Definitionen dazu, enger zu bleiben in dem, was ich in mein Spektrum des Nachdenkens darüber einbaue, als ich es vielleicht sogar wollte. Einfach weil dieser Druck so hoch ist. Und ich war sechs Jahre lang in einem angewandten Think Tank, dem World Future Council damals, und habe unglaublich viel gelernt in der Breite. Man hat dann zu jedem dieser Themen, die ich dann für auch politische Einflussnahme aufbereitet hab, dann machst du irgendwann Politik, Papier und machst dann vielleicht noch einen Fact Sheet und du überlegst ja so eine Informationsarchitektur, mit denen du dann auch sehr viel simpler und einfacher und auf dem Punkt erst mal versuchst worum geht es eigentlich zu kommunizieren? Aber ich habe immer einen so ein Journal Artikel drunter gelegt. Also sei das jetzt, dass ich über Ombudsperson für zukünftige Generationen eine Kampagne bei den Vereinten Nationen im Kontext des Rio Gipfels 2012 platziert habe, habe ich einmal wissenschaftlich das aufbereitet und publiziert und wir haben einen Future Policy Award gebaut gesagt haben Gesetze sind so unattraktiv in der öffentlichen Wahrnehmung, aber die Leute, die wirklich gute Gesetze schreiben, sind echte Künstlerinnen. Weil die müssen ja komplett diese Interessen Vielfalt in einem demokratischen System so unterbringen, dass es angenommen wird. Und wenn sie dann noch schaffen, wirklich Nachhaltigkeit, sprich auch die langfristige Orientierung an den planetaren Grenzen und zukünftigen Generationen da einzubauen. In dieser Kurzfristorientierung dieses Apparats brauchen die mal einen Preis, weil das ist einfach wie so so eine Kunst des Schaffens neuer Spielregeln. Auch da haben wir einmal das Ganze in einem Journal publiziert, werden also Kriterien entwickelt mit der International Association, also mit den Juristinnen und Juristen, die sich damit auseinandersetzen. Was sind die ganz zentralen Prinzipien bei Nachhaltigkeitsgesetzgebung und haben erst dann so eine Art drauf gebaut mit so einem Fragebogen und haben dann kleine Filmchen gemacht über die Gewinner und so was. Und diese Informationsseite hat mir wahnsinnig viel Spaß gemacht, weil ich das Gefühl hatte, du denkst einmal richtig drüber nach. Und Peer Review heißt ja, dass Kolleginnen und Kollegen, die sich damit auskennen, dir Feedback geben, das eigentlich ganz wertvoll, um zu gucken Bist du auf dem richtigen Weg. Aber das Peer Review System, wie wir es heute haben, häufig, weil du dafür auch kein Geld bekommst, ist nicht unbedingt Qualität sicher. Und es gibt auch sehr spannende Rückmeldungen, die dann einfach nur sagen Das Gedankengut passt in unser Journal nicht rein. Und so geht es dann nicht um die Inhalte, sondern einfach nur finde ich, dass diese Form von Denke in meinem Journal was zu suchen hat. Und gerade bei denen, wo es auch Paradigmen Ringen gibt, ist diese Form von Denke gerade im Ökonomischen zum Beispiel etwas, was wir eher gerne als radikal außen stehen lassen. Kann das so eine Funktion? Also dann kann ich natürlich die Freiheit ausüben zu sagen, das kommt nicht in dieses Journal. Und da wir ein Impact Factor haben, ist nämlich das nächste Wer hat am meisten Einfluss und wird am meisten zitiert? Wollen alle in bestimmten Journalen am besten publizieren. Das wird dann noch mal anders gewertet. Und dann hast du so einen da, wo du sagst Ja, wir wissen sollte in die Breite gehen und viel ausprobieren dürfen und für uns explorieren dürfen. Hast du auf einmal Zentralisierung dessen, was sich noch. Als das Beste darstellen darf. Und da sitzen Personen, die auch darüber durchaus Entscheidungen treffen. Und deshalb ist dieser Peer Review Prozess ganz wichtig, den in einer gewissen Haltung und Ehrbarkeit auch auszuleben und sich dieser Frau strukturierenden Freiheiten vor strukturierenden Positionen auch gewahr zu werden. Und das war genau das, was ich natürlich dann wieder riskiert habe. Ich war gerade beim Wuppertal Institut wieder in die Adelung. Ich darf in einem wissenschaftlichen Institut wieder aufgenommen werden, weil die Transformationsforschung dankenswerterweise sagt, wir müssen auch mit Praktikerinnen zusammenarbeiten. Also ganz viel der besten Lösungen

entstehen in der Gesellschaft und nicht am Schreibtisch. Und dann, das nennt sich so transdisziplinäre Zusammenarbeit nicht nur zwischen unterschiedlichen Denkrichtungen, sondern auch mit den wirklich Expertinnen vor Ort, die das einfach tagtäglich machen. Und dann wieder zu sagen Jetzt hast du dich da wieder etabliert in diesem wissenschaftlichen Apparat. Jetzt schreibst du Sachbücher. Das war schon ein Risiko. Im Grunde genommen, es wieder einzunehmen, zu sagen, okay, das ist jetzt populärwissenschaftlich, im angelsächsischen Milieu gesagt, das total gängig, da wird das auch viel mehr goutiert, da darfst auch freier schreiben. Ich habe auch mal ein wissenschaftliches Buch The Great Mannschaft 2016 auf Englisch geschrieben, weil ich das Gefühl hatte, ich brauche diese Sprache, um mich in der Formulierung freier zu fühlen. Ich merke das auch sehr stark, wenn ich im Kopf habe, aus welcher Rolle ich gerade spreche oder schreibe. Wird das auch anders. Und diese Wissenschaftliche leiht mich immer ein bisschen dazu ein, auch komplizierter zu werden, komplexer zu werden. Das muss da auch noch rein. Weil du sollst ja so ein bisschen alle Perspektiven betrachten und du fragst drei, viermal durchackern, fünf Mal, um diesen Mut zur Lücke reinzubringen und dieses Zuspitzen reinzubringen. Und deshalb habe ich in dem Sachbuch auch so wahnsinnig gerne mit einer ganz tollen Lektorin und einem Journalisten zusammengearbeitet, weil die diesen Prozess natürlich anders begleiten können, weil sie diese Form des Schreibens gelernt haben. Aber es war ein Risiko. Wo ist dann die Wissenschaftlichkeit wieder hin, obwohl es inhaltlich wissenschaftlich nie kritisiert wurde? Ist die Form etwas, wo dann aus der akademischen Exzellenz gesagt wird Passt das noch zu uns oder nicht?

Jagoda Marinic [00:33:27] Das gerade ist bei den Journalisten erwähnt. Da gab es ja dann auch plötzlich einen Artikel in der Zeit, den ich wie alle oder viele dann auch gelesen habe und wo ich beim Lesen selber dachte Okay, selbst wenn da jetzt zwei, drei Kritikpunkte in Ordnung sind, war mir diese Artikel verfasst in so einem Raunen. Also hat diese Begriffe dann erfunden, wie er dich dann beschreibe. Ich will es auch gar nicht wiederholen, was mir einfach missfällt und dachte ich auch so wie du sagst krasse Fallhöhe. Oder machst du ein Buch? Hast du eigentlich eine Ambition, über den Planeten aufzuklären? Und auch da wieder so ein krasser Gegenwind. Und dann kam mir sofort diese Folge, wo ich dich auch gesehen hatte mit Thadeusz, der ja oft auch wahnsinnig charmant sein kann und der irgendwie bei dir dann anfing zu fragen So was, was passiert dann also mit so einer Modus Attacke? Und ich frage mich immer was, was, was passiert in den Leuten, dass sie in diesen Modus Attacke gehen? Es ist ja jetzt nicht so, dass du die Welt nicht erklärst, sondern ich finde, dass du sehr plausibel, wie du sagst. Du erklärst dann, was sind Kipppunkt und was folgt darauf? Natürlich sprichst du manchmal von Verzicht. Darüber werden wir auch gleich reden. Aber was löst eigentlich in so vielen Milieus diese Attacke Modus aus, wo du dann ja auch in einem Artikel stand? Findest du da eigentlich besonders brillant? Zu Hochform aufläuft, was stimmt. Da kommt eigentlich so ein trotzdem an dir. Ich finde es auch sehr angenehm zu sehen, dass du dann eben nicht versuchst zu deeskalieren, sondern deine Thesen eher noch stärker präsentierst und in dem Moment auch Thadeusz nicht fand, ich mit seinen Gegenargumenten irgendwie ankam. Aber woher kommt dieses? Was provoziert das in anderen? Hast du, denkst du darüber nach?

Maja Göpel [00:35:12] Ja, total. Weil ich das ja gerne verstehen würde. Denn ich hoffe zumindest für mich in Anspruch nehmen zu dürfen, dass ich inhaltliche Argumente immer noch spannend finde, weil dieser Suchprozess. Wo geht es hin? Und wo sind die Orientierungspunkte auch, auf die wir uns verlassen können? Ist ja ein ganz, ganz, ganz

wichtiger. Und deshalb sind so Ich habe ja Medienwissenschaften als Diplom gehabt, aber deshalb kenne ich mich halt auch. Und als jemand im politischen Raum vorher versucht hat, Ideen zu platzieren, bist du da auch geschult mit bewussten Framing, mit bewussten Fallen, mit bewussten Unterstellungen zu arbeiten und solche Sachen? Und in dem Interview zum Beispiel habe ich am Anfang noch kurz gedacht, das sind jetzt zwei, drei komische Witze. Und dann habe ich irgendwann gedacht Nee, da ist eine Agenda dahinter. Und die Agenda ist überhaupt nicht über die Inhalte zu streiten, sondern die Agenda ist eine Person. So dastehen zu lassen, dass sie als Absenderin dieser Inhalte diskreditiert wird. Und dann? Klar, dann kommt der Fight Club. Das war aber auch eine ganz bewusste Entscheidung, dass ich dachte Uff, okay, jetzt musst du mega aufpassen, weil da geht es nicht um gemeinsam etwas explorieren, sondern geht es um zerstören. Also wenn hinter dir die Flucht Mechanismen der Zerstörung austrieb, da sagt mir jemand jetzt Erich Fromms Freiheitsbegriff, dass bestimmte Dinge vielleicht nicht mehr funktionieren. Aber das war ja auch das Moment, wo ich zum Schluss gesagt habe Ich verstehe überhaupt nicht, was die Motiv Unterstellung ist, wenn ich einfach empirisch sage so sieht es aus. Und wir haben nicht mehr so viele Ressourcen auf diesem Erdball, dann ist das natürlich persönlich Attacke von mir. Und bei dem Zeitalter, was für mich noch. Schwieriger zu verstehen. Da kann ich auch noch ein bisschen dran, weil ich einfach wusste, da ist jemand losgeschickt worden mit Informationen, die nicht so stimmen, wie er sie erhalten hatte. Ich konnte die auch alle abräumen in dem Gespräch und dann entscheidet sich jemand. Trotzdem. Ein. Eine persönliche Attacke zu schreiben, obwohl der Sachverhalt eigentlich gar keiner ist, der das legitimieren würde. Also wer sich einmal mit der Journalistin unterhalten hat, wie viele Bücher entstehen in dieser Kollaboration? Wo eine Person nicht drauf steht, ist das total gängig. Und das haben auch alle anderen Journalistinnen dann ja gesagt, die diesen Artikel auch gelesen haben. Angefangen, gesagt, was hast du dem denn getan? Damit sind wir bei dem Punkt, wo ich dachte Was? Was veranlasst jemanden? Der vielleicht Tipps in Anführungsstrichen bekommen hat, die mich meine Unterstellung nahelegen, dass die Anfeindung, ich hätte Marcus Jauer unterdrückt und ich hatte das Buch gar nicht selber geschrieben und dann müsste man mich ja auch rausschmeißen, wenn so was rauskommt. So stimmt halt alles nicht und ich konnte das sogar schriftlich abräumen. Auch dass ich Marcus ja mehrfach gebeten habe, ich drauf zu schreiben, dass er gesagt hat Nee, wie viele meiner Kolleginnen und Kollegen möchte ich das lieber auch nicht. Und wenn ich mich dann entscheide, obwohl ich die Story, mit der ich losgeschickt wurde, implodiert ist, eine zu fabrizieren, das habe ich nicht verstanden, weil ich ja in dem Moment tatsächlich auch dachte, dann ist ja die Intention eine andere. Und dann bin ich ja auch machtlos, weil ich kann ja eigentlich so viel Informationen auf den Tisch legen. Die Entscheidung, ob die Person sich dann entscheidet, trotzdem über mich Dinge in die Welt zu setzen, die ich ja gar nicht mehr bei mir. Weil die Idee ist ja nicht mehr, ich möchte tatsächlich einen Sachverhalt verstehen, sondern die Idee ist, ich behalte meine Story und das ist das, was mich da am meisten, ähm ja nie berührt, es also wirklich verärgert hat, weil ich dachte, das ist aus meiner Sicht ist das Machtmissbrauch, ich kann diese Geschichte über mich schreiben und ich mache das, wenn ich will. Egal was du mir erzählst, halte ich daran fest.

Jagoda Marinic [00:39:07] Du hast auch sehr schnell auf Twitter dann geschrieben, dass du auch klagen willst gegen das, was euch justiziabel dort wirkt und auch gesagt, dass da so schon so ein Tenor ist von Ja, also despektierlich wird kleinmachen auch deine Arbeit. Ich fand interessant beim Lesen, dass ich dachte, selbst wenn ich alle Kritikpunkte gut fände, löste sich in mir so ein Widerspruchs impuls. Genau deswegen, weil ich gespürt hab, da will

jemand auch. Wie du sagst, man kann ein Artikel so und so schreiben. Ich habe von ganz vielen, auch anderen Frauen dann gehört so ihr selbst nicht in der Sache. Bei dem Mann wäre ich jetzt dagegen, weil es so auf bearbeitet war. Die diese Sehnsucht jemand eben persönlich und egal wie es ist und es bleibt was hängen oder nicht. Und ich fand dann doch schön zu merken, wie viele Leser halt doch denkende Leser sind, dass man auch nicht so einfach sagen kann Hier ein Geraune und dann bleibt was hängen, sondern dass die Menschen eben auch sagen Warum tut man das in so einer Zeit, in der wir auch kämpfen um kluge Köpfe, um kluge Frauen im Besonderen, die den Kopf rausstrecken in dieser Gesellschaft, die trotz diesen sexistischen Kommentaren, die trotz einer sehr maskulinen Vierten Welt sagen Ich möchte auch mein Denken einen Beitrag leisten. Und dass da auch Leute irgendwie sagen, irgendwas ist doch auch komisch an einer Demokratie, die immer sagt, wir brauchen den Diskurs, wir brauchen die Öffentlichkeit. Aber wenn die Personen sich in die Öffentlichkeit trauen, es ihnen fast unmöglich machen, ihre Inhalte in Ruhe auch zu platzieren und zur Debatte zu stellen.

Maja Göpel [00:40:45] Ja, das ging mir wirklich auch durch den Kopf, weil ich viele, viele, viele Zuschriften bekommen habe. Das mit einem Mann so nicht umgegangen wäre.

Jagoda Marinic [00:40:55] Gerade auch das glaube ich schon. Manchmal ist doch das glaube ich schon, dass ich mit einem Mann auch so umgeht. Also ich glaube, da nehmen wir uns als Frauen immer viel, wenn wir sagen, es ist nur, weil wir eine Frau sind. Ich meine, wir gehen auch hart mit Brecht ins Gericht, man liest auch krasse Sachen über Lanz und mit Welser und da sind ganz andere Gründe immer. Du bist in dem Fall wirklich jemand, der erst mal so über diese Nachhaltigkeit. Aber ich glaube, diese Härte des Diskurses ist schon da. Ich glaube das Frauen da brauchst du gar nicht in dem Fall. Ich glaube es tatsächlich auch dieses in deinem fall jetzt, dieses Innovationsmoment, dass da jemand dasteht, der sagt ich kann die welt auch anders denken, dass das voll viele Menschen einfach unfassbar provoziert, weil es könnte ja auch heißen warum denkst du sie jetzt gerade nicht anders, auch du hättest die Freiheit.

Maja Göpel [00:41:40] Das glaube ich ja. Also aus den Zuschriften höre ich das, ganz wie Das ist hochinteressant. Viele schreiben Frau Göbel, danke, dass Sie einfach aussprechen, was viele sowieso denken. Und umgekehrt ist natürlich dieses Wenn man es nicht ausspricht, muss man sich dann nicht stellen, auch eine Variante damit umzugehen? Ja, bei der Art der Darstellung und da finde ich auch, was du sagst komplett richtig. Der Umgang mit Menschen, die sich in der Gesellschaft anbieten, als eben auch auf Gedankengänge mitzunehmen. Und das sind ja zum Teil, was wir mit diesem Public Intellectual Figuren auch verbinden, nicht nur einfach eine Ansage zu machen, so ist es. Sondern sich bereiterklären zu sagen So und so und so bin ich zu dieser Einschätzung gekommen. Und aus meiner Sicht ist das ein Angebot zu sagen, ich versuche diese Gedanken Reise auch so auf zu blättern, dass andere entscheiden können, ob sie da mitgehen möchten oder nicht. Und sie müssen ja auch nicht mitgehen. Aber ich fände es gut, wenn wir uns auf die Gedanken reise einließen und nicht sagen, ob jemand dann zu viel oder zu wenig gestikuliert hat. Was da manchmal für Emails gegen das Haus und vor.

Jagoda Marinic [00:42:48] Allem gestikulieren Ich krieg den Hammer gestikulieren ist jetzt ein Thema. Aber müssen wir alle ruhig dasitzen und Hände falten? Oder wie Merkel sie festhalten, damit man bloß nicht einmal winkt? Also ich finde, was sie langsam reden, wo ich

immer ich will. Ich muss eigentlich als deutsche Fernsehen so oft aus, weil die Leute so langsam reden, dass ich mich nicht mehr an Anfang erinnere. Satz Weil es halt auch so 61 Publikum manchmal, dem man unterstellt, es könne nicht schnell denken, es hätte keine Lust an Lebensfreude, sind ja alles so komische mediale Fiktionalisierung von den Rezipienten. Sie wollen da eine Ruhe. Ich finde die gestikulieren. In zig anderen Ländern ist es halt wird mehr gestikuliert, der andere ist nicht da. Da kriege ich ehrlich gesagt, wenn ich jetzt mache, was da war, da kriege ich einen Koller, wenn ich lese, eine Frau gestikuliert zu viel.

Maja Göpel [00:43:34] Ja, es ist ist es wirklich, wirklich spannend oder auch die Optik.

Jagoda Marinic [00:43:39] Ich glaube, das war auch mal das eine, hat mir mal ich irgendwo in dem Theater so eine Rede gehalten und dann kam ein Typ und schrieb mir Ja, das wäre alles schön und gut, aber ich könne mich schon deswegen nicht ernst nehmen, weil ich allen Ernstes 26 Mal mir durch die Haare gefahren wäre während der ganzen Zeit. So, und ich denke so Alter, was ist eigentlich dein Problem im Kopf? Das finde ich jetzt wiederum schon weiblicher. Also dass man uns sagt, du hast jetzt bitte nicht deine Haare an, wenn du hier Inhalte vermittelst, und du machst jetzt nicht mit deinen Armen in der Luft rum. Wenn du schon hier die rausgenommen hast, reden und denken zu wollen, habe ich manchmal das Gefühl.

Maja Göpel [00:44:20] Ja, absolut. Ich ich habe gerade so ein bisschen mit dem Freiheitsbegriff da. Was mir aufgefallen ist Ja, ich habe dann ja einmal komplett die Deutungshoheit über mich verloren, weil zum Glück, ohne dass ich irgendetwas dazu beigetragen hätte, viele sich von dem Artikel so veranlasst gesehen haben, was dagegen zu schreiben. Also es war ja interessant, es ging mit der taz und dem STANDARD los, wo Wolf Lotter dagegen geschrieben hat so Hey, könnte mal ein bisschen Pferde stillhalten. Was ist hier eigentlich los? Was wird wirklich kritisiert? Können wir mal auf der Sachebene bleiben und nicht nur sagen wo? Wenn es eine ganze Seite kriegt, muss ja auch ganz groß sein. Das war ja das Interessante auch mit dem Aufblasen eines Sachverhalts. Und als nächstes dann im STANDARD. Dann kam was in der Welt, wo es darum ging. Eigentlich ist sie Publizistin, aber natürlich ist sie ein Brand und nicht auf ihre Bücher oder das eine Buch zu reduzieren. Dann haben die nächsten aus der NZZ aus ging ja bis nach Österreich und in die Schweiz, das Maja Göpel und was sie macht. Diskutiert wurde in den großen Flaggschiff Medien. Das war eine ganz irre Erfahrung und du bist.

Jagoda Marinic [00:45:31] Aber nachher werden sie sagen, dir geht es um dich, weil das finde ich auch so einen geilen Schritt, dass sie dann diese Artikel schreiben und nachher den Menschen sagen Sie sind aber so eitel. Mann Ich finde.

Maja Göpel [00:45:44] Ja, dass das stimmt, dass es so diese andere Seite, also das hatte Wolf Lotter, glaube ich, aufgeschlüsselt mit dem, was dann direkt eine Öffentlichkeit ist Fanatismus und nur sich selbst sehen wollen und reden hören wollen. Und da habe ich wirklich auch gedacht, wollt ihr einmal mit mir darüber reden, wie schön das ist, wenn man diese Emails alle kriegt oder so ein Shitstorm auf Twitter oder so? Also warum wird der Preis für diese Freiheit nicht gesehen, dass ich die Ich mache ja eigentlich erst mal ein Angebot, weil meine Motivation ist. Ich trage Wissen in mir, was ich glaube, was in diesem Kontext unserer heutigen Herausforderung eine hohe Relevanz hat. Und ich traue mich, das

auszusprechen. Und das Schlimme ist ja, dass das Trauen immer größer wird. Das war viel von Frauen, die ich die Rückmeldung bekommen habe, dass sie gesagt haben Ich bitte, trauen Sie das ja weiter, weil selbst wenn diese Bandagen so hart werden, weiter ihre Themen zu. Formulieren. Und das ist für mich das zweite Wichtige. Es geht ja immer um Themen. Und deshalb sage ich zum Beispiel alles ab, was sehr auf Promis orientiert ist. Wir wollen Prominente zusammenbringen oder wir machen Rollenmodelle für. Und ich sage nicht alles, was sich nach außen hin schon ich bin ein Rollenmodell nennen. Da mache ich sicher nicht mit, weil das ist keine Identität, die ich für mich vor mir her trage, sondern ich versuche jeden Tag das zu tun, von dem ich glaube, dass es für mich stimmig ist und ob andere das gut oder schlecht finden. Das ist ja exakt die Freiheit, die ich mir erlauben muss, um das stehen zu können. Ich habe mal mit ihr gesprochen. Es war total spannend gemacht für die Süddeutsche Zeitung. Dieses Sofort Porträts sagen Sie jetzt nichts, weil man nur mit Mimik auf die Fragen aus Redaktionen antworten dürfen. Ich habe ihn gefragt, weil er ja wahnsinnig viele Leute porträtiert auf der ganzen Welt, in allen Bereichen, ob er irgendwelche Merkmale findet. Und er hat gesagt Ja, ich finde besonders ein Merkmal, wo ich weiß, dass eine Person sich gefunden hat und nicht in der Deutung anderer über sie eigentlich zum Opfer Stück weit wird. Und das sind diejenigen, die sagen Ich bin, was ich bin, weil ich es bin, und nicht, weil andere mir sagen, dass es gut, das zu sein. Und jetzt müsstest du aber so sein, damit also dieses Eine Marke bauen mehr im Vordergrund stehen. Und das können wir in der Sozialpsychologie und in der Psychologie ja auch finden. Vulnerable Also damit verletzlich. Ich werde, wenn wir diese externe Erfolgskriterien, die mögen dich noch, du hast so und so viel Klicks, du hast so und so viel Likes. Auch bei den Büchern habe ich gesagt Ich finde es toll, dass sie so viel gelesen werden. Aber für mich ist es jetzt gerade die Adelung, dass die Bundeszentrale politische Bildung sie aufgenommen hat und gesagt hat, das wird eines der Bücher, das in Deutschland subventioniert günstiger angeboten wird, weil wir den Inhalt für so relevant halten, dass es mir im Zweifel wichtiger als zu sagen, es ist auf der Bestsellerliste ewig gewesen, aber das, wofür du gesehen wirst, ist die Bestsellerliste. Für mich ist aber das Wertvolle, was die Menschen mir schreiben, danach, was das Buch ihnen ermöglicht hat, was es mit ihnen an positiven Irritationen freigesetzt hat. Oder auch viele sagen Das hat mich total inspiriert und ich mache jetzt mit. Und ich habe meinen eigenen Weg gefunden und wie ich wie ich Anteile einbringe. Deshalb war mir dieser Untertitel bei dem ersten Buch - eine Einladung - so wichtig. Ich glaube wirklich, wenn wir uns überlegen, was ist die Essenz von Freiheit, die Welt verändern zu können, gerade in einer Demokratie, dann brauchen wir ja viele, die sich auf den Weg machen und sagen Ja, wir haben ein ähnliches Verständnis dessen, wo wir hinwollen. Und mein Werkraum ist aber jeweils ein anderer, und mein Beitrag wird deshalb ein anderer sein. Aber der ist deshalb genauso wichtig wie andere Beiträge in anderen Räumen. Ob ich jetzt zu Hause bin und da Dinge verändere, ob ich ein Unternehmen leite oder ob ich eben in einer politischen Partei Entscheidungen treffe und damit mehr Respekt miteinander umzugehen. Dass das auch ein Suchprozess ist, wenn diese Ideen fliegen. Und dann würde ich von dir auch super gerne hören, weil du so viel im dialogischen Raum bist. Welche Formate? Also Deins ist ja eines der wenigen, die mir einfallen. Erlauben uns das denn auch, diesen Suchprozess mitzunehmen und auch das Verbindende ein Stück weit wieder zu sehen zwischen uns als Menschen in diesem Suchprozess, damit wir genau nicht in dieser Bedeutungslosigkeit der großen Bewegung untergehen und dann durch vielleicht Rigidität versuchen, Dinge zu stabilisieren, sondern trotzdem die Verbindung zu spüren zwischen uns einzelnen Individuen in diesem Prozess.

Jagoda Marinic [00:50:12] Ich glaube wir haben ja am Anfang den Podcast auch gemacht haben war ja Corona und wir haben auch gesagt, wir wollen so eine Gegenwelt zu Twitter schaffen. Und es ist auch nicht nur Twitter. Ich finde, es gibt halt diese Tendenz diskursiv zu verstehen als Pro und Contra, was man ja auch dann irgendwie ein bisschen, dann gerne auf die Titelblätter der Zeitungen oder der Themen man tut so, als gäbe es zu Themen ein Pro und Contra. Also was für eine absurde Vorstellung ist denn das bitte schon? Du hast halt ein Thema und das hat wahrscheinlich 100 Facetten. Warum entscheidet man sich eigentlich nur für diese zwei, reproduziert dann Debatten entlang dieser zwei und sagt dann nachher Wir sind eine polarisierte Gesellschaft. Wenn ich quasi den Pluralismus als solchen gar nicht dem Boden biete, weil ich aus jeder Debatte Schaukampf machen möchte statt Erkenntnis Vorgang. Wenn du halt in Kroatien zum Beispiel gab es viele Talkshows, da spricht man über Politik, aber da sprechen halt ein Künstler, ein Wissenschaftler, ein Journalist und verschiedenste Persönlichkeiten, auch jemand aus der Zivilgesellschaft, über die politischen Entscheidungen und welche Auswirkungen sie haben. Unsere Talkshows tendieren halt meistens dazu, doch am Ende die Politiker, die man die sich nicht mal im Bundestag durchsetzen können, da hinzugehen und ihre Partei Thesen runter zu beten. Also ist halt der Schaukampf. Dann sind halt die zwei. Wie heißen sie dann? Geier da und wie nennt man das dann? Hähne, Streithähne, Geier kurz davor, weil sie irgendwie doch am Ende nur die Aufmerksamkeit. Sich so aneignen wollen. Aber wir diskutieren wir eigentlich auf der Suche nach etwas und anerkennen, dass eigentlich alles reden nicht viel mehr sein kann als ne Weiterentwicklung von einer Weltvorstellung. Unser Gehirn zu öffnen. Dass ich von dir drei Sätze mitnehme, die ich vorher nicht hatte, die mich aber so verändern, dass mein Wirken in der Welt sich wieder verändern wird. Und ich glaube, wir müssen Abschied nehmen von der Show Kultur von Du hast vorhin gesagt, die kriegt Kultur und ein Stück weit. Eine Verlegerin sagte mal zu mir Manchmal tun mir ja auch die Public Intellectuals heute leid, weil sie so gemessen werden von Verlagen und von allen an ihren eigenen Followern. Das heißt, man hat eigentlich gar keine Autonomie des Denkens mehr, weil man hat ja doch irgendwie so eine jüngere Schar, die das toll findet, die einem folgt, was ja schon dieses Design dieser sozialen Plattform suggeriert. Das sind meine Follower. Nein, vielleicht folgen die mir gar nicht, sondern beobachten mich erstmal. Und dass wir einfach anfangen, darüber nachzudenken, wie wir überhaupt als Demokratien, wo du sagst, du hast so viel Wissen zur Verfügung, wieder dahin kommen, dass wir von einem großen Bildungsprozess sprechen, dass öffentliche Reden auch ein öffentliches Lernen ist, eine Lust, dass das viel lustvoller sein kann, als ich meine. Ich habe mit Michel Friedman über Streit geredet. Natürlich gehört Streit dazu, aber nicht der Streit um des Effekts willen, um der Reduktion willen, sondern um der Position willen, um. Weil ich vielleicht so überzeugt bin, dass ich dich auch überzeugen will. Aber ich habe nur mal, weil du vorhin gesagt hast, dass dieses Wissen und du willst es eigentlich gern der Gesellschaft zur Verfügung stellen da kam mir eigentlich so, wo ich versuche dich ja auch zu verstehen, von außen als öffentliche Figur, dass ich denke, ich gehe oft durch alte Städte, auch im ehemaligen oder im Ostblock oft auch. Und dann siehst du auf die Schilder der Menschen, was sie getan haben für ihre Gemeinschaften und Namen, die ihnen gar nicht mehr bekannt sind oder die die Frau, die Gelehrte war und dann die sind, die es in der Stadt aufgebaut hat, damit mehr Menschen davon profitieren. Also letztlich der Wunsch, diese eigenen Zugänge zu Privileg und Bildung so möglichst vielen zugänglich zu machen, was ja das demokratische Denken an sich wäre. Und für mich letztlich die Antipoden zu dem, was ein Elon Musk präsentiert, der eben Wissen hat, Ressourcen, Geld, Zugänge. Und das eben kumuliert für eine gewisse Klasse, mit der er dann immer mehr Ressourcen dieser Welt in einer kleinen Elite zusammen bündeln will. Und auf der anderen

Seite Dein Versuch oder nicht nur deiner, sondern vieler Menschen, die denken und arbeiten wie du, eben wie du sagst, wissen vielen zugänglich zu machen. Und dass das dann teilweise krasser angefeindet wird als jene, die in unserer Gesellschaft versuchen, Ressourcen der Erde, der Bildung, des Austauschs in einer kleinen Elite festzumachen, die immer undemokratischen entscheidet. Ist für mich grad echt so ein eigener Rechercheprozess, weswegen ich dich auch eingeladen habe, damit wir da vielleicht versuchen das zu verstehen.

Maja Göpel [00:54:45] Ja, das ist total spannend. Es erinnert mich an zwei Kapitel in dem Buch Wir können auch anders, was ich gerade fertig habe. Das eine behandelt tatsächlich den Club of Rome Bericht. Es gibt keine Grenzen des Lernens und den kann ich total empfehlen, weil der ist 1978 erschienen, den gibt es glaube ich auch als PDF online müsste man mal danach suchen. No limits learning. Und was ich so toll fand, daran waren zwei Dinge. Das eine war, wenn wir 1972 die Studie rausgeben, dass wir fundamental anders sind, dass ja auch so wichtig. In der Studie wurde ja gesagt, wenn wir Dinge sehr anders machen, können wir eine nachhaltige Zukunft hinbekommen. Das waren zwei. Von den zehn Szenarios waren positive Szenarios. Wir haben gesagt, wir müssen uns davon verabschieden, inklusive der fossilen Energiewirtschaft. Und dann zu sagen, wenn wir diesen Befund haben, dann haben wir auch jetzt einen Auftrag zu überlegen, was machen wir mit diesem Befund? Und daraus ist der Bericht entstanden Keine Grenzen des Lernens. Und es ist genau ein Bericht, der wirklich ein gesellschaftliches Innovationslernen als Ideal zeigt und zeichnet und deshalb eben auch sagt, wie stark die Institutionen, die das lernen, für uns organisieren. Und da gehört ja die Wissenschaft genauso wie ein Schulsystem oder auch ein weiter Bildungssystem rein. Diese Idee von in Frage stellen und die richtigen Fragen stellen, wenn sich die Welt verändern, immer auch einbauen sollten in die Form, wie sie Antworten suchen. Weil eigentlich ist das ja unsere organisierte Antwort such Institutionen und deshalb ist es so wichtig und stelle mir die richtige Frage. Und erst wenn wir an die Fragestellung rankommen, verstehen wir auch, warum vielleicht welche Antworten wahrscheinlicher werden oder nicht. Und wenn ich nur frage Beispiel jetzt ganz aktuell Wie können wir denn den Verkehr CO2 ärmer machen? Aber wir fragen überhaupt nicht War es noch genauso viele Autos? Dann sagen Wow, die große Innovation liegt darin, jetzt alle Autos nur mit Elektro zu machen und dann ist alles gut. Ja, aber dann habe ich das Problem vielleicht ein bisschen klein gefasst und gar nicht auf die richtige Frage gestellt, weil die ist ja viel größer. Da habe ich nämlich Frage Welches Mobilitätssystem hat auch so was wie die Biodiversität Krise und die Flächenproblematik und die Ressourcenknappheit im Auge, dass wir gar nicht mehr so viele Autos überall hinstellen? Vor allem fahren ja wenig, bestellen sie mehr und so viel Staus und so volle Innenstädte wollen. Dann fange ich natürlich ganz anders an, über die Antworten nachzudenken. Da gibt es auch ein ganz tolles Buch von Jürgen Renn, der Max Planck Direktor ist für tatsächlich auch Wissenschaftsgeschichte. Und das ist so wie müssten wir eigentlich den Wissenschaftsapparat als diese organisierte nachdenken über die Fragen der Zeit immer auch selbst hinterfragen in dem, wie es die antworten sucht und kuratiert und wer daran auch beteiligt ist. Und er hat gesagt, wir müssen. Diesen ganzen Maschinenraum hat er es genannt in dem Buch tatsächlich an dem Befund, dass wir jetzt im Anthropozän sind, anpassen, weil wir zum allerersten Mal global an die Grenzen dessen stoßen, was diese Natur uns weiter zur Verfügung stellen kann. Das total neu ist eine komplett neue Realität.

Jagoda Marinic [00:57:43] Ich sage jetzt noch mal ganz kurz, dass wir im Anthropozän sind. Was heißt das?

Maja Göpel [00:57:47] Ja, also der Begriff ist von Geologen geprägt worden. Ich glaube, der Begriff planetare Grenzen ist breiter bekannt. Inzwischen zu sagen, die Menschen mit ihrer Form, ein Wirtschaftssystem oder mehrere Formen von Wirtschaftssystem zu betreiben, sind die größte Kraft der Veränderung von der im Erdsystem geworden. Also wir nehmen so viele Ressourcen für uns in Anspruch oder geben so viel CO2 frei, dass die Stabilität von ganz wichtigen Aspekten, wie zum Beispiel das Klima oder Biodiversität heißt. Eigentlich eine Artenvielfalt, die groß genug ist und auf groß genug Flächen koexistieren kann. Dass für uns Wasser Kreisläufe organisiert werden, dass der Boden fruchtbar bleibt. 70 % der medizinischen Entwicklung kommt zum Beispiel aus der Natur und wo wir da Prozesse beobachten können. Und wir haben eben sehr stark durch unsere Form das für uns in Wert Setzens der natürlichen Kreisläufe, diese im Grunde genommen verkleinert in der Fläche, weil sie sie zur Verfügung haben, aber auch ausgedünnt. Also eine Monokultur ist da ein Beispiel in der Landwirtschaft. Da wird gesagt, wir wollen jetzt kurzfristig sehr viel Ertrag auf der Fläche haben, in Mais gemessen oder in Weizen oder Soja. Dann gucke ich wieder Zielbild. Eine Frage Wie kann welche Landwirtschaft das am besten machen? Und dann machen Subventionsregime da auch so hin. Deshalb haben wir jetzt eine Flächen Subventionierung beispielsweise, was dann aber hinten runterfällt und was die Bauern und Bäuerinnen unter dieser Perspektive aber auch Anreizsystem schwer können, ist zu sagen Wie mache ich das denn in einer Form, dass das langfristig funktioniert, weil dann darf ich gar nicht um das Maximum jedes herausholen, sondern muss dem Boden auch eine Ruhepause geben, wo er sich wieder regenerieren kann. Muss aufpassen, dass ich nicht zu viele dicke Maschinen da drüber walze, weil dann die ganzen Mikroben kaputt gehen, die ja eigentlich die Gesundheit dieses Bodens ausmachen. Darf ich die Parzellen nicht so riesig und mit so viel Pestiziden voll machen, dass die Biodiversität darunter leidet, weil die ganzen Insekten alle absterben und wir dann überhaupt gar keine Insekten mehr haben, die für uns die Blüten bestäuben. Das sind 35 % der Dinge, die wir ganz selbstverständlich in Anspruch nehmen, hängen davon ab, dass die Insekten sie in ausreichender Intensität befruchten können. Und dann fange ich erst anzusehen Aha, was würde denn eine Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen ausmachen? Wie könnte ich denn den Ertrag anders definieren, damit all diese wichtigen Funktionen nicht runterfallen, nicht aus meiner Frage rausrutschen und ich dann mit in der Lösungssuche auch an ihnen vorbeifahre. Und das sehen wir überall so deutlich. Und das habe ich eben auch versucht in diesem systemischen Denken, von dem ich gesprochen habe, am Anfang, das so zentral ist, immer auch zu gucken, was passiert daneben und was passiert mittelfristig diese Konsequenzen und nicht zu eng das Problem zu definieren, weil dann die Antworten zu eng werden und wir im Zweifel mit den Antworten ganz schnell die nächsten Probleme schaffen. Und das ist immer wieder diese Herausforderung und eigentlich ein total toller Innovationsprozess. Weil nichts ist faszinierender als aus meiner Sicht die natürlichen Systeme und diese Ehrfurcht davon, wie wir das hinbekommen haben in so einer Schönheit auch noch. Ich meine, man schaut sich um und schaut sich Blüten an von der Rose in diesem samtigen Geruch oder das Federkleid von einem Vogel in einer Farbgebung und in einer Präzision und was es diesem Lebewesen ermöglicht oder in die Augen von einigen Lebewesen erfährt, dazu reinzuschauen und zu merken da sind ganze Welten dahinter. Und anstatt diese Faszination zur Voraussetzung zu nehmen, zu dem zu sagen Wie können denn unsere Lösungen für menschliches Wohlergehen das respektieren und diese auch Ehrfurcht vor dem Leben vielleicht

herausstellen? Anstatt dass wir mit einer absoluten Faszination Dinge entwickeln, die das ersetzen sollen und das Okay ist, das alles auch in dem Ausmaß kaputt zu machen, wie es irgendwie geht, bis es für uns selbst gefährdend wert, um es zu ersetzen. Einfach nur, weil man damit Geld verdienen kann. Das ist dieser Impuls. Wie können wir im Anthropozän vielleicht diesen Druck. Dieses alles verändern zu wollen, weil wir es können, ein bisschen wieder zu balancieren und sagen Wo ist denn eigentlich die Demut dessen, dass wir verstehen, dass wir eingebettet sind in diese wunderschönen Systeme? Und da Corona uns geholfen, das wirklich gut zu verstehen. Also so tun, als wären wir getrennt von dem Ganzen, ist vielleicht eine der größten Lebenslügen der letzten Aufklärung gewesen.

Jagoda Marinic [01:02:05] Zu Demut würde aber doch auch gehören, zu verstehen, dass man diese Allmacht nicht hat. Demut klingt für mich manchmal ein bisschen freiwillig. Aber du kannst, finde ich interessant, auch mal ein bisschen über den Kipppunkt zu sprechen, oder? Es ist ja nicht so, dass wir eben wie bei einem kleinen Kind, es ist halt machtloser und es ist unsere Verantwortung, mit dieser Machtlosigkeit ethisch umzugehen. Die Erde schlägt ja zurück auf ihre Art, und zwar viel wuchtiger und macht ja deutlich, dass bestimmte Handlungen, die von diesen maximal ausbeuten der irdischen planetaren Ressourcen, wie du sagst, dass das nicht ohne Folgen bleiben wird, folgen, die wir alle zu spüren bekommen. Folgen, die uns die Lebensgrundlage unter den Füßen wegreißen. Hast du das Gefühl, der Planet wird überhaupt so als ebenbürtiges Gegenüber wahrgenommen? Oder haben wir Menschen einfach so ein Weltbild dessen, dass wir uns das irgendwie aneignen können, ohne jetzt religiös reden zu wollen, aber dass uns das halt gehört und wir jetzt halt die Erschaffer all dessen sind. Und wenn wir da was wollen, haben wir das Recht, uns das zu nehmen, das ist eben diese Grenze nicht akzeptiert wird. So wie man als Sinnbild eben Fracking nimmt. Wenn es halt Energie gibt, dann baue ich die Erde auf, dann hole ich mir da raus, dann ich muss ja schließlich meine Wirtschaft am Laufen halten. Es geht ja nicht mehr um die Lebensgrundlage. Ob wir Menschen wirklich auf dem Planeten wollen, sprechen wollen, dass Leute wie Elon Musk so reden? Ja tatsächlich darüber, dass man gucken muss, dass wir in einem mehr planetarischen System leben können. Also manche dann für ihn.

Maja Göpel [01:03:49] Ja, erstens manche. Und dann muss ich mich ja auch mal fragen, was ist denn die Anspruchshaltung? Also was brauche ich alles zum Leben, damit ich sage, mein Leben ist erfüllt. Und da sind wir in den tieferen Begründungen ich, wir es gerade das tatsächlich von Erich Fromm noch wieder eine Sache eingefallen, die ich da in dem Kontext wahnsinnig relevant finde, weil die, glaube ich, dieses Ringen darum, wie gehe ich? Mit einer ganz zentralen Kränkung, die er formuliert hat, um beschreibt. Und zwar, dass menschliche Wesen diejenigen sind, die durch ihre Fähigkeit der Vorausschau und der Logik und der Geschichtenerzählen über Konsequenzen eigentlich so gekränkt worden sind, weil sie ob ihrer eigenen Endlichkeit wissen. Und sie sind aber trotzdem in die Natur, und die natürlichen Prozesse sind ja biologisch verfasst. Und wenn wir eine Sache genau wissen bei der Geburt ist, dass wir sterben werden. Was dazwischen passiert, wissen wir alles gar nicht. Aber das ist der Fakt, mit dem wir von Anfang an konfrontiert werden. Und er hat das als die zentrale Kränkung des menschlichen Wesens herausgearbeitet. Was einen einerseits vielleicht zu diesem Impuls führt, diese Sterblichkeit abzuschaffen, das ist ja viel bei den Protagonisten, die du erwähnt hast oder Ray Kurzweil und andere, die auch an diese Art Sterblichkeit rum der.

Jagoda Marinic [01:04:58] Hat neulich hatte was selber ein Tweet getwittert, in dem einer geschrieben hat Musk erfüllt uns a, b, c, d. oder hat sie nur geliked und schrieb I wished Elon Musk could live forever. Das würde uns so ein Planet so unglaublich weiterbringen. Da sind genau diese Fantasien drin, die du beschreibst, beschreibt er.

Maja Göpel [01:05:15] Und dann eben Wie gehe ich mit dieser Kränkung um? Ist natürlich genau genau diese Idee. Aber da fällt einem ja auch sofort der Rolling Stone ein, I can't get no satisfaction. Und ich finde, das spüren wir ja. Also zumindest, wenn man mal ein bisschen Distanz draufschaut. Ich mache manchmal so ein Gedankenexperiment. Überlegen Sie mal, schließen Sie die Augen und stellen Sie sich eine Gesellschaft vor, in der Sie gerne leben möchten. Eine Gesellschaft. Und dann überlegen Sie sich, wie die Figuren also Führungsfiguren sind. Sind das so Elon Musk, Jeff Bezos, Mark Zuckerberg, Peter Thiel? Oder ist das vielleicht eher Mahatma Gandhi? Nelson Mandela? Desmond Tutu? Mutter Theresa? Und was ist der Unterschied? Also das fühlt man, glaube ich, mehr, als dass man es sofort rational beschreibt. Und für mich war das ein Stück weit eben. Auch, wo ich versucht habe, das mit zwei unterschiedlichen Ideen auf Heldentum jetzt auch ein bisschen raus zu schreiben. Das eine ist so dieses Heldentum. Ich hacke ein System, um für mich das rauszuholen, was ich rausholen will aus dem System. Wie es dem dann geht, ist so ein bisschen egal, weil ich möchte mir etwas beweisen und ich möchte in dem es dem oben stehen. Und das andere ist, wie sehe ich das System und wie kann mein Beitrag dazu führen, dass das System gesund bleibt und b vielleicht alle einen Platz haben? Und das ist eigentlich ein tief liberale Gerechtigkeitsvorstellungen, wie sie John Rawls formuliert hat mit dem Schleier der Unwissenheit. Wie würde ich eine Gesellschaft organisieren, wenn ich vorher nicht wüsste, an welcher Position ich säße? Und diese Frage möchte ich unseren Helden, der ich mache, was ich will. Ich baue Inseln, ich schieße mich zum Mond, ich nehme die Raketen. Aber ich nehme mir natürlich auch momentan einen Fußabdruck in Anspruch, sowohl in dem, was ich an Ressourcen habe, auch an Land. Es ist ja nicht so, dass die sich nicht alle auf ihre großen Inseln was sicherten in Anspruch und Bau mit meinem Geld. Und das habe ich so ein bisschen recherchiert als zwei unterschiedliche Helden, die meinen auch, was mache ich mit dem philanthropischen Gewinn. Es gibt ja eine Form, die eher aus dem Demokratischen auch rauszuhalten. Und dann gibt es eine Bezos Stiftung und Kollege und dann sollen die Leute meinen Mindset kriegen. Wir wünschten, wir hätten mehr besaß das Geld. Und bei anderen habe ich dann, das fand ich ganz häufig, die Frauen, wenn die sich geschieden haben. Also in dem Fall habe ich mir Kensi Scott ist die Exfrau von Jeff Bezos angeschaut, die hat in ihrer Philanthropie weggegeben, die hat gesagt, ich ich mache Recherchen in Bereichen, wo ich finde, dass sich das System verändern müsste und es ganz spannend ist zu sehen, dass sie sagt Ich verstehe, dass ich nicht nur durch meine eigenen Gaben, sondern auch durch ein System, was ungleich verteilt in den Besitz dieses Geld gekommen bin. Und ich finde, dieses System an sich braucht eine Veränderung und da sind andere aber besser zu geeignet, diese Veränderungen vorzunehmen als ich selbst. Und deshalb hat sie dann zum Beispiel lokale Banken rausgesucht, die eine andere Kreditvergabe Kultur haben oder andere NGOs, wo sie sagt, die machen richtig gute Arbeiten, aber ich möchte ihnen einfach nur einen Scheck ausstellen, weil sie wissen ja schon, wie sie ihre Arbeit gut machen.

Jagoda Marinic [01:08:33] Und das ist das, was mich voll beschäftigt. Nämlich genau. Sie gibt es den Leuten, die es machen. Und das ist ja auch so ein ganz wichtiger Gedanke heute, dass wir ja die Reichsten oft nicht in einer Form besteuern, wie es eigentlich meines Erachtens richtig wäre. Da gibt es natürlich auch andere Meinungen und sprechen von Flucht und

soweit. Aber die Art dessen, wie viele Leute wie reich werden, da gibt es ja auch zig Studien dazu, wie groß die Kluft ist und wie reich jetzt manche Einzelne werden können. Das sind Reichtümer, die wir historisch so kaum hatten, also auch in den Händen von Einzelnen. Und dann sind sie die großen Philanthropen und machen Forschung, die aber dann auch wieder irgendwie in ihren Händen bleibt und in ihrer Macht bleibt. Ihre eigenen Forschungseinrichtungen und geben es dann unseren staatlichen Organisationen. Ich habe immer so den Wunsch, dass der Philanthropismus in die Richtung geht, dass es eine demokratische Staaten zurück zu geben hat, die wiederum ihre demokratischen Forschungseinrichtungen haben und ihre demokratische Zivilgesellschaft. Und dass sich nicht die Reichen herausnehmen, da wieder in einer undemokratischen Art und Weise zu entscheiden, was deren ist und wo dann aber auch so diese wirklich auch komplexen Abhängigkeiten entsteht, dass wenn eben dann eine Bill Gates Studie von da kommt und dann kommt dann auch der Impfstoff, dass da die Verschwörungstheoretiker reingehen können, weil natürlich auch die Ressourcen in unklaren und intransparenten, würde ich sagen, Abhängigkeiten, Verhältnissen, Vermischungen. Sie haben halt ihre Hände überall drin und dadurch ist, sobald man Transparenz herstellt, immer auch Misstrauen hergestellt. Weil wenn jemand Gewinne erzielt und es ist für mich eigentlich ein konkreter, korrekter demokratischer Gedanke, auch zu sagen, kann er dann noch unabhängig entscheiden? Kann er dann noch unabhängig das so wollen? Wird er etwas nicht wollen, wenn er weiß mit der nicht Entscheidung wird er kein Geld verdienen? Also ich glaube da sind wir an einem ganz kritischen gesellschaftlichen Punkt gerade angekommen und ich finde aber, diesen Gedanken hatte ich mir tatsächlich auch rausgeschrieben von dem Vortrag und einen Text über einen Vortrag von dir. Wir brauchen ein neues Heldentum. Heldinnen und Helden sind nicht diejenigen, die innerhalb eines Systems ganz nach oben gekommen sind, sondern diejenigen, die das System verändern, ohne zu wissen, wo ihr Platz sein wird. Und das ist für mich eine der radikalsten Gedanken, auch so in deinem Buch, dass wir irgendwie wieder denken lernen müssen, jenseits der Privilegien, die wir uns gesichert haben oder manche sich sich gesichert haben. Und wie wir an den Punkt kommen, das alles zu hinterfragen und vielleicht neu zu strukturieren, ohne es aber in die Luft zu jagen. Weil wir brauchen ja die Strukturen, gerade weil wir vor diesen großen Verantwortungen Herausforderungen stehen.

Maja Göpel [01:11:22] Ja, es ist, finde ich, wieder die Freiheit zu entscheiden, sich für Dinge einzusetzen, weil ich sehe. Dass sie für mich stimmig sind und der Mann auch ein Risiko einzugehen. Und anhand dieses das da war, macht das auch ganz stark, der immer wieder auch den Punkt macht Mensch vier Leute, die stark nach außen immer das Narrativ tragt, ihr seid für den Kapitalismus und für den Markt. Wieso nutzt ihr denn eure Marktmacht dafür, immer mehr Monopole zu bauen und immer stärker die Marktkräfte eigentlich abzuschaffen? Habt ihr Angst davor, im Wettbewerb mit den anderen nicht bestehen zu können? Und ich glaube, das ist immer ganz wichtig zu sagen Wo ist ein ein Narrativ noch von einer Struktur gedeckt und wo wird ein Narrativ hohl und damit ideologisch? Und das wünsche ich mir so häufig heute, dass wir diesen Schritt gehen können. Also wenn ich Eigenverantwortung nach vorne schreibe, dann schaffe ich einen Dienstwagen Privileg ab und mache eine Mobilitäts Privileg. Und dann können die Menschen selber überlegen wollen sie dafür ihr 49 € Ticket kaufen oder wollen sie noch einen drauflegen für Mercedes Benz? Aber ich subventioniere nicht automatisch das Autofahren und das Auto besitzen und damit auch Autokonzerne. Und das sind halt immer wieder finde ich die Momente, wo es aber auch. Kippt, wenn die Geschichten, die er um bestimmte politische Positionen herum oder bestimmte Privilegiensicherung, herum nicht mehr geglaubt werden, weil sie einfach ja

empirisch schwer zu halten sind. Dann ist das ein innovatives Momentum. Und da glaube ich, diesen Mut zu haben und das zu benennen und dann zu sagen, das ist ein strukturelles Argument. Und es ist nein, keine Neiddebatte und kein Reichen-Bashing, sondern es geht darum zu sagen, wenn wir bestimmte Dinge in unserer Verfassung abgesichert haben oder auch global betrachtet zu sagen, wir wollen, dass alle Menschen ein Leben in Würde führen können. Dann hat das natürlich, wenn wir mehr Menschen werden, auch eine Auswirkung darauf, wie groß meine Scholle sein kann. Und wir reden nur von Verzicht und Verzicht und Verzicht, anstatt zu fragen. Der Anspruch, so viel in Anspruch zu nehmen von diesem Planeten, ist ja vielleicht auch zu einer Zeit entstanden, wo wir gar nicht so viele Menschen waren. Und wo ist der Anspruch auch mal genug? Dieses Genug kommt ja nicht mehr vor. Und dann brauchen wir noch mehr Planeten und noch mehr Planeten. Anstatt uns mit dieser ganzen sozialwissenschaftlichen Forschung zu beschäftigen, die sagt Mensch eigentlich, wenn wir materiell ausreichend versorgt sind und Sicherheit ob eines Wohnraums, ob einer Teilhabe an einer Gesellschaft, ob einer wenig aggressionsgeladenen Diskurskultur, das sind ja alles diese Aspekte, wo ich sagen würde, das sind ja die Grundlagen einer liberalen Gesellschaft. Wenn die gegeben sind, dann brauchen wir gar nicht immer mehr, sondern es ist ganz häufig der relative Vergleich und das Gefühl, dass die anderen wegrennen, die mich dann so unruhig lassen. Und dieses immer wieder die Strukturen anzugucken. Wie ist es denn eigentlich heute? Und welche von den Geschichten und Ideen waren von der Zeit total sinnvoll? Und ja, die Menschen im globalen Süden, die noch nicht materiell ausreichend versorgt sind, brauchen mehr materielle Versorgung. Und dann bedeutet das aber auf einem Planeten, dass wir hier mit weniger auskommen und nicht sagen, wo wir können. Wir haben die Tasche voll, gehen jetzt überall shoppen, Getreide shoppen und Hauptsache wir habens, sondern wo können wir denn tatsächlich und wenn wir es geschafft haben, in der Bevölkerung 36 % weniger Gas zu benutzen, jetzt auf kurze Sicht ohne noch die ganzen Wärmepumpen schon gebaut, seine ganzen Effizienz Maßnahmen in unseren Häuser eingebaut haben, ist das doch erst mal eine super Nachricht.

Jagoda Marinic [01:14:52] Dass wir also diese Innovationsmomente der Krisen, die wir auch manchmal zu wenig nutzen. So wir dachten, wenn jetzt Kiruna kommt, dann ist es für viele Bereiche möglich neu zu denken und dann jetzt mit dem Gas. Ich meine vor Monaten aber auch wieder die typische Dynamik Man hat Angst, wir werden kein Gas durch den Winter haben, dann spürt man ewig diese Angst statt Optimismus und Zuversicht schafft es dann aber doch und auch noch rechtzeitig, bevor es der dritte ganz kalte Winter Monat anbricht. Und dann schafft man es. Diese gute Nachricht versickert aber auch so ein bisschen. Okay, dann hat man das geschaffen und dann ist der nächste Aufhänger für die Angst. Man will diese überall schwärende Angst einfach auf irgendwas draufkleben. So, da ist sie. Wo ist dann der nächste Anhänger? Wo wir, wo wir sie draufkleben können? Und du sagst in deinem Buch ja höchstmögliche Lebensqualität mit geringstmöglichen ökologischen Fußabdruck erreichen. Und vielleicht, damit es gar nicht so abstrakt bleibt, weil das löst ja auch wieder diese ominöse Angst aus. Du nimmst ja beim Beispiel Verkehr gerne Paris und Hidalgo, also gerade eine Stadt wie Paris, wo ich weiß, dass ich zum Ersten Mal da war. Die ist so lärmig gewesen und so viele Autos und alles. Und da hat ja jemand Verzicht erzwungen, würde ich sagen. Die Autofahrer müssen verzichten auf Parkraum, auf Zugänge, auf viele Dinge. Und trotzdem hat sich da für die Mehrheit, glaube ich, vieles so verändert, dass sie es als Gewinn erleben. Warum verwendest du dieses Pariser Beispiel mit der Bürgermeisterin?

Maja Göpel [01:16:22] Ich finde, sie hat was ganz Schlaues gemacht und ich glaube, in vielen Bereichen würde uns das helfen, nämlich die Frage Worum geht es eigentlich? Zu stellen und dann in einem Pariser Raum zu sagen, ich gebe uns jetzt ein neues Leitbild, und das ist in 15 Minuten sollten alle Personen alle die Dinge des Alltags erledigen können, was stresst ja total. Und das beruhigt auch ein Stück weit und braucht aber eine Strukturveränderung, die dann natürlich den einzelnen Lebewesen, in dem Fall Menschen da drin, auch erlauben, ganz andere Verhaltensmuster an den Tag zu legen. Und deshalb hat sie eben angefangen zu sagen Wir bauen viel mehr Grünflächen wieder rein, wir machen viel mehr Fahrradwege, wir gucken auch zum Teil, wie können wir einige von den Wohnstrukturen wieder auch für permanente Nutzung aus dem Air bnb Sektor zurückholen, damit nicht die eigentlich dort Ansässigen und dort arbeitenden immer weiter an den Rand gedrängt werden und dann mit dem Reinen pendeln müssen. Weil das ist schon schwierig, so außerhalb dieses Rings Paris den Anschluss in die weiteren Banlieues zu kriegen, weil das auch andere governance regime dann wieder sind. Da fängt schon wieder an, wo ist mein Werkraum? Aber sie hat es innerhalb von Paris dann hinbekommen zu sagen Ja, das braucht ein anderes Nachdenken über Flächennutzung und über das, was soll auf einer Fläche stattfinden können? Und welche Bedürfnisse von den Menschen sollten denn da im Vordergrund stehen? Da gibt es zum Beispiel Leipzig Theater für Stadtentwicklung, die das ganz klar auch formuliert zwei sieben und dann noch mal 20 aktualisiert worden. Es gibt natürlich so Interessenskonflikte, dass ökonomische, soziale, ökologische und kulturelle, aber wir können ja auch suchen, was sind die Lösungen, die die bestmöglich zusammenbringen? Und dann brauche ich Ressorts, die zusammendenken, nämlich das Verkehrsministerium mit dem Bauministerium oder dem, das dann vielleicht für Umwelt in der Stadt zuständig ist. Und dann komme ich genau auf diese. Also Multis Holding ist so ein Begriff, den beliebig aus dem Systemischen. Dann können wir auch mehrere Bedürfnisse mit einer Sache gleichzeitig hinbekommen, wenn wir sie erst mal als miteinander verwandt und auf einer Fläche auch lösbar verstehen. Ganz wie versuchen wir das auch in der Landnutzung? Zu machen. Es geht doch gar nicht darum, entweder dies oder das, sondern wir können mit Fotovoltaik, Agro Forest oder so was. Oder jetzt Solarpanele auf Dächern oder eine andere Form von Auto, Führung oder Mobilität. Viel besser die Flächen so nutzen, dass mehrere dieser Bedürfnisse auf einmal bedient werden können. Da habe ich so ein Schiss davor, weil diese Konkurrenz wir haben für alles nicht genug. Der ist ja so eingebaut in diesem Angst Rhetoriken, die du da beschreibst. Und ich glaube, uns würde es so guttun, zwischendurch zurückzutreten und sagen Mensch, es ist doch echt viel da. Und wenn wir es anders miteinander in Verbindung bringen, anders teilen oder eben auch anders neu strukturieren, dann kann da auch ein sehr anderes Leben rauskommen. Und das ist dieser Imagination. Raum ist mir so wichtig. Wir stellen uns immer dieses CO2 arme Ressourcen, leichte Leben in den Infrastrukturen von heute vor und dann wird das eigentlich. Und dass es diese Übergangsphase, diese Bauphase gibt es ja auch und dann sind da erst mal Baustelle, dann geht es erst mal nicht weiter und dann nervt es. Aber dran zu bleiben an dem HA! Der dritte Horizont, die Zukunftsorientierung. Dann wird so, das braucht es einfach diese Zukunft sehr in die das ausbuchstabieren und das mit einer attraktiven Mission verbinden, die auch viele erlauben oder ihnen erlauben, wieder mitzumachen, ohne dass sie den Eindruck haben, sie müssen eine ganz wichtige rote Linie kassieren, die sie falsch markiert haben. Das ist, glaube ich, so ein bisschen Teil dieser Kunst, die wir beim Future Policy Wort auch hatten. Was ist die neue Mission? Eine neuerliche Kollaboration zwischen verschiedenen Akteuren, die dann die besten Lösungen finden können, anstatt dass man sagt Nee, meine Fläche gebe ich nicht her, mein Budget gebe ich nicht her. Und das werde ich festhalten, bis auf den letzten Moment. Und wenn ich kann bei

euch da sofort das Haus drauf, damit du es nicht kriegst, right? Wir bündeln die Flächen, wir bündeln die Ressourcen und machen da was richtig Schönes drauf. Was viele dieser Bedürfnisse gleichzeitig bedienen kann. Das ist das ist für mich die Innovation, wenn man systemisch denkt.

Jagoda Marinic [01:20:12] Und im Ergebnis Wie erleben die Pariser ihre Stadt anders als vorher aufgrund dieses Umdenkens? Was erlebt der Pariser die Pariserin jetzt anders durch diese Veränderung? Was ist konkret?

Maja Göpel [01:20:27] Also konkret hast du natürlich weniger Verkehrsaufkommen insgesamt und die Lautstärke, die du beschrieben hast. Aber du kannst. Eine Priorisierung des Fahrrads als Fortbewegungsmittel macht ja ganz viel. Allein die Ampelschaltung, wie die anders aussehen wird auch bei uns in den Innenstädten, wenn man nicht sagen würde, das Primäre, was funktionieren muss, es muss flutschen, dass die Autos problemlos durchkommen. Damit schalte ich ja ein bestimmtes Verkehrsmittel prioritär vor den anderen und die anderen müssen sich dem unterordnen. Oder tatsächlich auch in der Planung. Wenn wir jetzt wirklich ernsthaft drüber diskutieren, dass die Parkflächen noch größer werden müssen, weil die Autos immer weiter wachsen, frage ich mich tatsächlich, was da eigentlich falsch gelaufen ist an Macht. Sorry. Also in unseren Innenstädten und meine Kinder sagen das manchmal, dein Auto ist zu groß für meine Stadt. Es sind Pittoreske in Werder auf der Insel, es sind pittoreske, kleine, schöne Städtchen, Gassen und die Leute flanieren da gerne durch mit ihrem Eis und alle 20 Sekunden von irgendeinem riesen Auto, was nicht mal auf der Insel irgendwas zu scheren hat, dass da nicht mal wohnt, sondern einfach ein Ausflug gemacht haben. Jetzt noch einmal mit der Kutsche auch mit ihnen fährt, weil es ist ein bisschen anstrengend und du musst ständig deine Kinder aus dem Weg reißen, weil du Angst hast, dass sich zwei solche großen Dinger begegnen, dann vielleicht über die Bordsteinkanten schieben. Und das ist ja genau die Frage Wie reagierst du auf diesen Befund und kann sagen Oh, wir müssen diese ganzen pittoresken Sachen und die Alleen und die Bäume plattmachen, weil diese großen Teile brauchen auf jeden Fall Platz oder kannst. Mit welchen Platz Anspruch möchtest du denn eigentlich deine individuelle Fortbewegung organisieren?

Jagoda Marinic [01:21:51] Und vor allem Was ist eigentlich passiert, dass diese individuelle Fortbewegung jetzt so schamlos geworden ist? Also ich erinnere mich vor, wenn man das Vor 20 Jahren fing das Jahr an, dass alle ganz stolz waren, dass sie damals die Anfänge. Ich habe jetzt ich glaube, VW Lupo keine Ahnung. So klein, wendig. Ich fahr in die Stadt, hat wenig Platz. Smart, mobil, so als fast jedermann. Streichholzschachteln, als Autos. Und ich finde überall. Ein Parkplatz ist nicht viel größer als ein Roller. Es gab total den Hype. Ich weiß so, ich meine erst Stuttgart in meiner wir sind eine Riesenautostadt. Da war schon das Prestigesymbol. Selbst die a klasse die hier hoch war. So eigentlich ist sie kleiner wendiger. Du kommst in die Stadt, kannst gut parken und das ist da, obwohl wir in dieser Klimakrise voranschreiten, gerade da dann so eine absurde Perversion wieder gab dessen, dass es eben nicht das Statussymbol ist, dass du's dir Kleinen leisten kannst und dass du innovativ bist, dass du Zugang hast zu den eben innovativsten Autos, sondern dass man dann auf einmal wieder diese Schiffe brauchte und meint zu brauchen, dass ja auch die Zahl der SUV Fahrer wächst, zum Beispiel so wie du sagst und wo man ja selber denkt, wie kommen die jetzt in die Tiefgarage, wie soll das funktionieren? Und ich denke da auch wieder an das, was du vorhin von Erich Fromm beschrieben hast. Das ist eigentlich auch so ein Aufbäumen gegen

die Kränkung ist, dass den Leuten gesagt wird, es ist limitiert, du musst innerlich Grenzen gesetzt kriegen. Und das dann so, wie mit der Sterblichkeit jede Endlichkeit so einen Trotz-Reflex auslöst in man. Leuten, so wie ich. Soll ich mich begrenzen? Ich habe ja nur ein Leben begrenzen, dann will ich eben ultra das andere. Weil ich frage mich wo das hin war das man so stolz war ein fünf Liter Auto zu fahren.

Maja Göpel [01:23:36] Es hat - und deshalb finde ich das so wichtig mit der Psychologie, aber Sozialpsychologie - es hat ja ganz viel mit den Geschichten zu tun, die wir uns erzählen, mit dem, wo wir denken, wo gerade die die Herde hinläuft. So, und deshalb war das ja auch so interessant und ich habe wirklich ganz häufig die Frage auch tatsächlich an Journalistin dann gestellt Merken Sie, wie stark Sie eigentlich dazu beitragen, dass diese Lernprozesse aus Coruna so schnell wie möglich vergessen werden, weil jedes Mal Wie wollen Sie denn jetzt den Leuten erklären, Frau Göpel, dass Sie jetzt dabei beibehalten müssen? Wir sehen doch die ganzen Schlangen an den Flughäfen, wir sehen doch dies ganz, und alle wollen doch jetzt nach Mallorca. Und das war sogar zu Zeitpunkten, an denen 70 % der Leute, wir erinnern uns Mallorca war dann das Reiseziel, was freigegeben wurde. Als erstes Corona Pandemie, damit alle wieder fahren dürfen und zu dem Zeitpunkt haben immer noch 70 % nach den Umfragen die ich kannte gesagt, sie finden es nicht richtig und 30 % haben ich gesagt ich fahr morgen, sondern erst mal gesagt Ja, das stört mich jetzt nicht so! Und dann ist die Frage Aber wie wollen Sie denn die Menschen, die wollen doch alle nach Mallorca. Und das heißt, die Geschichten, die wir uns erzählen, was die anderen sowieso auch wollen, sind unheimlich relevant. Und ich fand das ganz toll, wie in letzter Zeit Soziologen und auch eben Psychologen nach vorne gekommen sind und diese selbsterfüllende Prophezeiung aufgezeigt haben, inklusive der Story. Wir sind halt Egoisten. Also wir haben psychologisch so eine Voreinstellung, dass wir uns eine ganze Menge zutrauen. Die andern, wir sind so ein bisschen schräg und dann erzeugen wir diese Angst. Kann man es wirklich drauf verlassen, dass die da auch mitziehen und das auch machen? Und wenn wir dann tatsächlich immer noch das die Geschichte erzählen Menschen werden halt Egoisten in Krisensituationen, das ist empirisch, haben die ja viele Versuche gemacht, gar nicht gegeben, sondern aber die Experimente, wenn Befragung ist waren, die Psychologen bei den Studierenden gemacht haben. Was glaubt ihr denn, wie sich die Leute bei einem Absturz bei irgendwas verhalten werden? War immer erst mal ja, das wird jeder für sich selbst sagen, aber die Häufigkeit der Beobachtung ist eigentlich eine andere. Aber dadurch, dass wir so darüber erzählen, das hat Rutger Bregman ja mal in dem Buch im Grunde gut, man kann sagen, an einigen Stellen ein bisschen weit vielleicht überinterpretiert ist nicht nur gut, sondern haben schon beides in uns. Aber er hat ja auch gezeigt, wie die Ex Post Verarbeitung und Interpretation von dem, was stattgefunden hat, gerne diesen Wolf und dieses Ich guck mal nach mich nach vorne gesetzt hat und viel weniger die kooperativen Momente ins Rampenlicht gezogen hat. Und damit bauen wir natürlich so eine, sondern so eine Bestätigung für unseren kleinen, nagenden Zweifel, ob die anderen wirklich auch so gut sind. Und deshalb ist es so wichtig, wie wir uns über uns sprechen, hat so viel damit zu tun, was wir uns zutrauen. Und deshalb ist für mich diese Menschenbild frage, die ja bei Fromm und anderen humanistischen Philosophen so im Zentrum steht, eine ganz, ganz zentrale, weil wir haben beide Potenzial, aber wir haben dieses Potenzial von Kooperation, von Teilen, von sich darauf verlassen, dass andere auch aus ihrem Weg gehen, um dir zu helfen. Auch Karuna gerade beim ersten Block dann ja total erlebt. Und trotzdem schreiben wir danach primär darüber, dass alle wieder ihren Konsum hochfahren wollen, anstatt mal kurz zu sagen Wow, was ist da eigentlich alles

Fantastisches entstanden. Wir versus Virus als die größten Hackathons überhaupt? Und solche Sachen.

Jagoda Marinic [01:26:50] Ja, oder überhaupt die Vielheit zu sagen, was machen denn die 70 %, die nicht wollen, dass ich finde, soll man halt die 30 % sind halt so, dann sind die da, dann bin ich vielleicht auch so, aber warum erzählt man nicht von dem anderen? Und warum gibt es immer einen Tunnelblick auf dieses vielleicht sogar Minderheiten Verhalten und daraus entstehen dann die Debatten? Dasselbe wie bei Protestaktionen. Da gibt es jetzt eine letzte Generation, dann rede ich über 99 %, andere Protestaktionen nicht mehr, weil die eine ebenso für viele so schwierig ist. Also dieses, was du vorhin so schön diesen Imagination Raum pflegen genannt hast, das hat mich eigentlich total inspiriert zu denken. Das ist das, was wir kaum aufrechterhalten können. Debatten, orientiert, demokratisch. Das war schon so bei Wir schaffen das. Da hattest du plötzlich eine Imagination Wir schaffen was. Da hattest du 9 Millionen Menschen, die im Ehrenamt es geschafft haben. Wir haben es ja geschafft. Die, die unsichtbar waren, weil sie ja so viel schaffen mussten, die nicht jeden Tag vors Mikro gegangen sind und dagegen demonstriert haben. Aber du hast dich wieder fokussiert auf Damals waren es ja 20.000 Leute bei Pegida und die Stimmung hat sich irgendwann verändert, natürlich. Aber die Fähigkeit, diesen Imaginationen Raum zu halten, die hielt vielleicht 2 bis 3 Monate, obwohl in der Praxis Millionen Menschen daran festgehalten haben. Und ich denke, wenn wir diese Kraft, fehlt uns denn das, was Teile der Gesellschaft eben dann doch leisten? Weil ich glaube, es gibt viel mehr Menschen, die an diesen Imagination glauben, dass man das auch. In den Debatten festhält. Und manchmal denke ich mir, machen in den Debatten sogar diesen Imaginationen Raum dann kaputt. Und wenn die Umfragen dann da sind, so guck, aber jetzt haben wir eigentlich bei 70 %, die es nicht wollen. Ich denke ja, weil wir es geschafft haben. Aus den 20 % oder 10 % oder 20.000 waren es damals die Debatte zu machen. Und irgendwann haben wir quasi nur noch die negativ Argumente gehört und der ganze Imagination Raum war weg. Also ich war in USA als dieser Artikel erschien von Roger Cohen, glaube ich so, dass Deutschland jetzt das repräsentiert, was die USA früher waren. Der Artikel hieß We are can do, Germany now. Und ich war wahnsinnig inspiriert von der Idee, dass gerade wir jetzt diesen Imaginationen Raum schaffen können. Da waren junge Elite US Amerikaner, die sagten ich will unbedingt in Deutschland studieren, also auch die Strahlkraft, die ausgehen kann von diesem Imagination traum. Und dass wir anscheinend trotzdem und vor allem in den Debatten ich glaube, dass wir es gesellschaftlich teilweise sind, sonst würde es uns schlechter gehen eben das nicht aushalten. Und bei dir? Du sagst eben oft Gesellschaften. Es gibt ja auch immer wieder so diese These, es gibt keine Gesellschaft. Was ist überhaupt Gesellschaft? Auch Sloterdijk hat gemeint, es gibt es eigentlich gar nicht, wenn du davon sprichst, was genau meinst du, wenn du sagst Gesellschaft?

Maja Göpel [01:29:45] Ich glaube, ich habe in den letzten Jahren stark mit dem Begriff des Wir. Und da gibt es natürlich auch unterschiedliche Wirs. Und ich. Ich glaube, wenn wir einmal ganz wirklich in den Makro zoomen, dann ist die Weltgesellschaft tatsächlich die Gesamtpopulation der Menschen auf diesem Raumschiff Erde. Und das ist auch eine Erfindung vom tatsächlich 20. Jahrhundert. Dass wir uns als eine Weltgesellschaft verstehen, ist erst nach den Weltkriegen entstanden. Und dann gab es eine Vereinte Nationen Agenda, dann gab es eine globale Menschenrechts Agenda. Und das ist ja, auch wenn man sich das historisch betrachtet, eine unglaublicher Epochen Wandel. Und dann zu überlegen, welche Verantwortung haben wir füreinander? Und wenn ich Gesellschaft benutze als Begriff. Jetzt

meine ich aber tatsächlich meistens noch die national verfassten, die so eine primäre Identität für uns ausmachen, die sich auch in einem Pass dann wiederfindet. Einige wenige haben das Glück, mehrere Pässe zu haben, aber die meisten haben ja so eine primäre Identität, wo eben auch der Zugriff auf das Rechtssystem ihnen diese Staatsbürgerschaft etc. ermöglicht und sie dann aber auch als demokratische Mitgestalter von dieser Gesellschaft sieht.

Jagoda Marinic [01:30:53] Und meint tatsächlich die Bevölkerung, die Bürgerinnen, die in Deutschland okay. Und dann habe ich noch eine Frage, die mich oft beschäftigt, wenn ich dich höre. Einmal habe ich dieses sehr humanistische Beschreibst deine Eltern Altachtundsechziger oder man liest, wie du aufgewachsen bist in einer gewissen Idylle, alternatives Schulmodell, humanistisch. Und dann kommen aber immer wieder Begriffe, so wie in diesem Werk, was du beschrieben hast von 2016, das ja auch irgendwie die Basis ist deiner jetzt so populären Sachbücher. Da schreibst du The Great Mind Shift und für mich ist immer so ein bisschen kämpfen da auch in meiner Verständnis Arbeit. Einerseits dieses humanistische, was für mich gar nicht so gut zusammenpasst mit das, was heute so im Trend ist von das richtige Mindset finden. The great shift. So der eigentlich auf eine Art würde ich sagen, doch sehr gesteuerte Mensch. Das ist für mich nicht so eine humanistische Bewegung, sondern eine Bewegung der Selbstoptimierung, die auf eine Art auch die Ressourcen eigentlich jeden Einzelnen so maximal explizit möchte wie am Ende Dinge, die die planetaren Ressourcen ausbeuten. Wir sollen in jedem Moment irgendwie effizient und gut und nützlich sein. Also manchmal verweben sich bei mir diese Dinge, die ich kritisch sehe, eben von unserer Selbstoptimierung, Bewegung, von Mindset hin zu einem doch ganz tiefen humanistischen Menschenbild, was mich dann immer sehr berührt. Aber da ist so ein Widerstreit. Ist es für dich so oder wie bringst du die zusammen, die zwei Teile? Oder verstehe ich dich da falsch?

Maja Göpel [01:32:33] Wenn du meint, selbst die Optimierung des Mindset, das ist klar, ist einer, der sehr dominant, ja auch vorgetragen und ich habe jetzt gerade auch wieder so ein Artikel in meine Timeline gespült bekommen über die ganzen Pillen und Duschtricks und so was von denjenigen, die ein bisschen unsterblich bleiben wollen. Und das heißt ja aber nicht, dass der für uns alle gelten muss. Also wenn ich über diesen gerade gesprochen habe, das ist diese Makro Perspektive, da geht es um große Transformation und die werden eigentlich als diese wirklich tiefen Umbruch Phasen besprochen. Wie sind wir von einer nomadischen Stammesanordnung von Menschen in eine Agrar- und dann feudale Gesellschaftsstruktur gelandet, wo wir zum Ersten Mal wirklich da in der Größenordnung auch ansässig geworden sind und damit Essen kultiviert haben wir einige, sagen wir noch abhängig geworden sind davon. Wenn man Harari liest und andere. Und dann diese dieser Wandel in eine industrielle und dann zunehmend kapitalistische Gesellschaftsform, die auch die Nationalstaaten erst wirklich mit sich gebracht hat. Und auf so was wie internationale Kooperation und Handel und die Globalisierung, dass wir jetzt eben sagen Ah, durch diese planetaren Grenzen, das Anthropozän, aber tatsächlich auch diese globale Vernetzung, sind wir jetzt wieder in so einer großen Transformations Phase. Und wenn man sich da anschaut, welche Überlegungen gerade über die Natur es unendlich wir loslassen müssten, wenn wir in diesem Anthropozän uns als biologische Wesen zumindest anstatt auf den Mars geschossen noch weiter aufhalten möchten. Das ist eher so die Frage, mit der ich da angetreten bin, weil du das der Untertitel, das auf welches ökonomische Paradigma sich drehen müsste, damit wir eine Nachhaltigkeits Transformation hinbekommen. Und für mich ging es immer und immer

wieder um das Einblenden von dieser biologischen Verfasstheit und dem, was wir auf diesem Raumschiff Erde, was so stark in den Sechzigern ja eigentlich geprägt wurde, einmal durch das Bild aus dem Weltall. Zum ersten Mal können wir draufgucken auf diese schöne Kugel, die da ja auch ziemlich alleine steht. Und dann aber auch Welche Konsequenz hat das überhaupt, zum Ersten Mal über diese Endlichkeit nachzudenken? Und das Gupta zum Beispiel ist ein führender Autor gewesen, der die Biodiversität Fragen sich angeguckt hat. Die sind ja sehr auf Klima im Moment unserer Aufmerksamkeit. Und der hat einen Satz geprägt in diesem ganzen 600 Seiten Gutachten, was im Februar 2021 für die englische Regierung oder Regierung in Großbritannien veröffentlicht wurde. Über die Ökonomie der Biodiversität die Annahme, dass die Natur unzerstörbar ist. Das Problem damit ist eines wie falsch. Und wenn Ökonomen und Ökonomen das einsehen würden, würden sie ein komplett anderes Fortschritts Modell konzipieren. Und das ist so ein bisschen der Hintergrund. Wenn ich mich so rauskomme, dieser planetare Zustand, das ist so der der übergeordnete, mein Schiff, dem wir ja überall ein Stück weit auch sehen, wie er sich zum Glück Bahn bricht. Aber ob ich darauf in der Form reagiere? Etwas mehr Demut, etwas mehr Gaia, wir sind Gaia ist so ein Konzept, wie wir alle in diesen Organismus eingewebt sind. Man muss nicht alles von James Lovelock, der es geschrieben hat, mittragen, aber diese Idee ist eher, sich als lebenden Organismus zu verstehen und als Teil davon. Das andere ist so ein bisschen ganz neu im Humboldtforum. Eine spannende Debatte. Das andere Extrem ist dieses kleine Gott, wir spielen mal Gott und da haben wir ja viele von den Protagonisten, die wir heute drin haben. Ach, was soll das mit dieser Natur. Und wir befreien uns von ihr und wir machen sie uns untertan. Auf einer Bibel.

Jagoda Marinic [01:35:55] Du hast gerade von den großen historischen Transformationen gesprochen. Und dass wir jetzt in einer drin sein. Das spüre ich manchmal nicht. So, wo sind eigentlich die großen Transformationen unserer Zeit? Und ich weiß auch, dass unglaublich viel erfunden wird und unglaublich viele Innovationen gibt. Aber wo sind die groß sichtbaren etc.? Jetzt übertreibe ich? Warum gibt es nicht längst schon Flugzeuge, die doch mit Rohstoffen fliegen, die nicht so die Welt verpesten würden? Oder wo sind die Möglichkeiten, was ja auch die FDP dann gerne als Ausrede nimmt? So, wir dürfen überhaupt nichts einschränken, die Innovation kommt. Manchmal frage ich mich wie? Inwiefern sind wir wirklich neue Erfindungen, die unseren Alltag so komplett transformieren werden? Seit dem Handy glaube ich, wo wird das spürbar? Also ich glaube es Handy mit Internet und Dauer Zugang, dass wir auf dem Display kleben. Ist vielleicht so für mich die letzte wahrnehmbare, wo ich sage das ist so ein krasser Transformationsagent in der Breite gewesen. Aber was ist da? Was passiert da? Was könnte passieren, was müsste passieren?

Maja Göpel [01:37:00] Also in der Forschung wird von diesen zwei großen Transformationen, die stattfinden, oft gesprochen. Also ich bin natürlich in einer Blase, die diese ökologischen Fragen immer mit atmet. Also. Und die Bemühung war, genau das mit dieser technologischen Revolution durch die Digitalisierung zusammenzubringen und zu überlegen, wie treibt denn eigentlich die digitale und technologische Machbarkeit inklusive auch einem wirklich angewachsenen Geld Volumen? Was wir auf der Welt haben, haben immer noch diese Geschichte. Wir haben zu wenig Geld, aber mehr, sehr viel, viel zu viel Geld eigentlich. Es kommt nur nicht unbedingt an den Orten an, wo die Kaufkraft nicht so hoch eingeschätzt wird. Und damit wird aber einiges beschleunigt und vorangetrieben, was ja auch erst diese Marktmacht und diese ökonomische Macht in Hand weniger Konzerne zulässt. Und damit wird eine Digitalisierung der Agenda ja nicht unbedingt darauf

ausgerichtet, dass ja die Frage, die du hattest, vielleicht jetzt alternative Mobilität tatsächlich übers Auto jetzt fängt an mit Hyperloop und sonst was anderem. Aber es kommt aus einer Einsicht heraus, dass die Ressourcen tatsächlich begrenzt sind. Und deshalb ist mir so wichtig, in diesen Diskussionen immer wieder zu fragen Wenn wir wollen. Wenn wir wirklich wollen, dass die technologische Innovationsagenda uns die Nachhaltigkeitsprobleme lösen hilft, dann sollten wir das doch sagen. Was machen wir aber nicht, weil wir weitersagen, wer kurzfristig Geld damit machen kann und Hardware ist eine Technologie dabei und noch ein paar Jobs kreiert. Das wird dann der technologische Wandel sein. Wir scheuen uns exakt davor zurück zu sagen, es darf nicht mehr Ressourcen als so und so verbrauchen, damit es eine Lösung sein kann, die in der Zukunft tragen kann. Und das einfachste Mittel wäre, diese Preise zu korrigieren. Die Preise müssen die ökologische Wahrheit sagen. Das ist so das Ding, was alle Ökonomen eigentlich unterschreiben. Wenn nur wir nicht hinkommen. Selbst der CO2 Preis ist im Moment ja noch viel zu gering, wenn man einrechnen würde, was an Schäden, wenn wir nicht agieren, aufläuft und bei anderen Ressourcen fragen. Finnland ist eines der ersten, wenn wir gesagt haben, der primäre Ressourcenverbrauch, also sprich, was wir aus dem Boden nehmen an Rohstoffen, der soll nicht mehr steigern, sondern wir wollen uns anstrengen, dass wir in diese Kreislaufwirtschaft reinkommen. Wenn wir das mal machen würden und sagen, es gibt jetzt so ein bestimmtes Ressourcen Budget beim Gas, wenn wir zum Ersten Mal diese Notwendigkeit gehabt, haben wir gesagt, es geht gar nicht mehr unbedingt nur über den Preis in die Karte. Oder wir müssen den Preis Indikator so setzen, dass alle den Verbrauch reduzieren, weil sonst ist der Speicher irgendwann leer. Selbst wenn wir uns das Haus leisten könnten, bringt uns dann das Geld nicht mehr. Und diese Denke, die fängt jetzt langsam an aus der Realität sich Bahn zu brechen, einfach weil die Realität da ist. Und das gleiche können wir uns beim Getreide auch fragen. Wenn die Tanker feststecken, warum hören wir dann aber nicht auf, über 60 % des Getreides, was uns zur Verfügung stellt, in einen Tierbestand zu stecken, von dem wir sagen Wir sind nicht artgerecht gehalten, da werden Menschen ausgebeutet in der Produktion, wir essen sowieso doppelt so viel Fleisch wie wir eigentlich sollten. Wir exportieren ganz wahnsinnig viel davon. Unser Boden geht davon kaputt und sind einige wenige, die da fantastisch reich mit werden. Warum fangen wir nicht an, Tierbestände zu reduzieren und ein Teil dieses Getreides dorthin zu bringen, wo es die Menschen brauchen? Also die ineffizienten Kalorien in dem. Zuzuführen, ist sie vorher in einem riesigen Prozess durch die Tiere zu schicken.

Jagoda Marinic [01:40:05] Damit beschreibst du genau, was ich meine. Das Du bist ja Politökonomischen, also auch die Beobachtung wie Politik und Wirtschaft zusammenhängen. Sind die Staaten zu schwach? Sind die supranationalen Organisationen wie die EU oder sind die zu schwach oder sind die Lobbies zu stark? Also das was du beschreibst ist ja jetzt kein Hexenwerk am Ende. Man tut ja immer so, aber das sind ja jetzt sehr deutliche Dinge, an denen Menschen, Arbeiterinnen und Arbeiter leiden, an den Tiere, Lebewesen leiden, zig leiden und nur wenige profitieren. Das heißt, es kann nur durch staatliche Steuerung. Wo hängt der Hebel?

Maja Göpel [01:40:38] Ja, die Frage dreht sich mir tatsächlich auch jeden Tag im Kopf. Also das ist ja bei vielen Sachen auch bei so was wie eine Vermögenssteuer oder eine Erbschaftssteuer. Das sind Instrumente, wo man sagen würde, man kann das Budget für das, was dem Gemeinwohl zur Verfügung gestellt wird, durch eine Intervention erhöhen, wo wenige im Verhältnis zu dem, was sie heute haben, schlechter gestellt wird, was gar nichts mit schlecht zu tun hat. Das ist ja auch wirklich ganz wichtig zu sagen Weniger haben hat

nichts mit wenig haben zu tun in den Fällen. Und wieso kriegen wir es trotzdem nicht durch? Welche Geschichten werden da erzählt? Also dann ziehen die Menschen weiter, weil ihnen hier zu viel genommen wird. Dann braucht es eben schon auch diese Orientierung auf Wo ist der soziale Kontrakt? Wo möchte ich dann aber auch Subventionen wie Kurzarbeitergeld und Gas und so weiter bekommen? Wenn ich dann als nächstes mein Geschäftsmodell abziehe, wo jemand sagt Gut, dann wäre es nett, wenn ihr vielleicht weniger Dividenden und 25 % Lohnerhöhung für eure Vorstands Leute machen würdet, zu einer Zeit, wo die anderen nicht wissen, wie sie heizen sollen, sondern ein Stück weit zurückzahlt und eure Vergleich nicht auf einmal vom vom nationalen Wer kriegt hier wie viel ab ins International springt. Die anderen Konzerne haben aber andere Steuervergünstigung, weil die in den USA Produktionsstandort haben. Also dieses Arbitrage, mit wem vergleiche ich mich wann zu welchem Zeitpunkt? Wenn es für mich grad bequemer ist, das ja das Muster dahinter gesellschaftlich schlägt sich das dann in dieser Sozialisierung der Kosten und Privatisierung der Vorteile wieder. Und das ist aus meiner Sicht ein richtig toxisches Muster. Wenn ich überlege, wie schaffen wir das?

Jagoda Marinic [01:42:09] Das müsstest du noch mal langsam sagen. Dass du quasi die Banken rettest. Das machst du mit Steuergeld. Aber wenn sie Profite machen, dann kommt es nicht der Allgemeinheit zugute. Ich würde sogar so weit gehen, dass es bei den Impfstoffen so war, dass man große Teile der Gewinne, weil da auch staatlich am Anfang mit gefördert wurde, zurückspielen müsste, so wie das bei Seneca mal gedacht war, dass das dann eben als akademisches Produkt sozusagen wurde in der Uni erforscht nicht so teuer sein darf. Und so weit also diese Selbstverständlichkeit, dass Räume, die trotzdem vorher durch staatliche Strukturen gefördert, ermöglicht. Es gibt ja gerade in der Wirtschaftsförderung zig Anreize, die sie durch Steuergeld erhalten, dass man bei allen Gewinnen behauptet, das kommt aber nur der Elite zugute. Und dass da auch eben nachweislich Ökonomen zeigen, dass da in den letzten Jahrzehnten auch in den USA als Beispiel genannt, durch die Schwächung der Gewerkschaften ein so unverschämter Selbstbedienungsladen auf der Seite der Besitzer des Kapitals, jetzt aber der Produktionseinheiten sozusagen gegenüber den Arbeitnehmerinnen das ist maßlos geworden ist. Diese Krise hat die Reicheren ja noch reicher gemacht und auf der anderen Seite uns mit Problemen konfrontiert, wo wir nicht wissen, wie wir den Welthunger auflösen. Also dass diese Widersprüche einfach nicht mehr zusammen kommst und ich mich frage, wann die politischen Hebel da zur Wirkung kommen werden. Oder glaubst du, dass unsere demokratischen Systeme eigentlich kapituliert haben vor der eigenen Logik der, ja dieser, dieser ökonomischen Welt, die sie, die hat so funktioniert, wie sie es eben beschrieben hat, die sich für sich hortet, es sei denn, sie sind Philanthropen, wo man ihnen aber auch nicht sicher sein kann, für wen und wie und was das.

Maja Göpel [01:44:02] Das Interessante ist ja in dem Moment, wo diese Selbstbereicherung wieder dazu führt, dass die Risiken so groß geworden sind wie bei der Finanzkrise. Als Beispiel, dass ein Staat oder mehrere intervenieren müssen, weil du sonst riskierst, dass es nicht mehr stabil wird. Da ist ja die starke Hand auf einmal gefragt, ist so ein bisschen mit diesem Wann ist auf einmal staatliche Intervention natürlich selbstverständlich notwendig und wann? Es ist natürlich nur die Genialität des Individuums gewesen, was diesen Erfolg hat beibringen können, bis hin zu dem Argument und deshalb hatte ich, glaube ich sehr sehr aufmerksam die Interviews von den BioNtech-Gründerinnen, also dem Ehepaar gelesen. Und dann war es weiser, weil ich den Eindruck hatte, dieses ständig erzählen. Wenn sie jetzt

anfangen dort zu besteuern, dann nehmen sie ja den Anreiz. Da haben endlich mal geniale Individuen ganz fantastische Dienstleistungen gebracht und Produkte entwickelt und jetzt wollen sie denen das Geld wegnehmen. Und damit nehmen sie ja allen den Anreiz, in Zukunft solche Leistungen zu bringen. Das ist ein Menschenbild, das möchte ich nicht leben in der Gesellschaft, und die spricht auch nicht für die Gesellschaft, die ich wahrnehme, weil und das fand ich in den Interviews wichtig, diese Idee, dass muss doch eine Lösung geben für die Menschen und ihre Probleme. Und die waren ja schon in der Krebsforschung lange dabei. Und jetzt auch wirklich zumindest Wege zu suchen, zu sagen, wir nehmen diese über Gewinne, die wir bekommen haben und die nicht besteuert wurden, dafür Infrastrukturen im globalen Süden mit auszubauen und zu unterstützen, in denen dann die Produktion von solchen Wirkstoffen auch selbst vorgenommen werden kann. Das ist das, was ich aus meiner Recherche über mediale Kanäle jetzt rausgefunden. War für mich eine Beruhigung, weil es für mich das Menschenbild korrigiert hat. Und Forscherinnen und Wissenschaftlerinnen oder Pflegerinnen oder diejenigen, die nie reich werden können in unserer Gesellschaft, weil sie wissen, ich begebe mich in einen Berufszweig, in dem Reichtum gar nicht vorgesehen ist. Ich kann noch so genial sein, ich kann noch so tolle Leistung bringen. Ich bin nicht in der Lage, reich zu werden auf dieser Position. Und dann fahren wir das Narrativ, dass die Erfolgreichen diejenigen sind, die viel Geld damit gemacht haben. Und dann fangen wir es noch an, auf einige wenige Individuen zu münzen und vergessen diese 1000 Schultern, aber auch 1000 Kofinanzierung aus dem öffentlichen Raum, die dazu beigetragen haben. Und was mich tatsächlich auch umgetrieben hat, ist Wie können wir darüber reden, ohne der Kulisse die Eliten bereichern, sich selbst Zündstoff zu bieten? Also wie darfst du diese strukturellen Effekte so benennen, dass du nicht einer AfD Futter gibst? Und trotzdem, und das ist meine große Suche momentan, wie schaffst du es innerhalb dieser privilegierten Netzwerke, diese Einsicht so weit zu generieren, dass und das ist ja die Agenda, die auch tatsächlich da ist, zu sagen, wir müssen diese strukturellen Begünstigungen abbauen, weil das mit einer demokratischen Idee nicht zusammenpasst, weil das mit dem sozialen Kontrakt einer Demokratie zugrunde liegt, nicht weiter vereinbar ist. Weil diese Effekte so sichtbar sind, dass sie genau zu dieser Unzufriedenheit und zu diesem Misstrauen in die Gemeinwohlorientierung derjenigen, die die Regeln machen, führen. Ich habe das Gefühl, dass da eine ganz, ganz, ganz zentrale Suche ist nach der Akteurs Allianz, die das formulieren kann, ohne dass es eine Matrize bildet. Und ich warte wirklich auf diese Allianz, auch in Deutschland. Die privilegiert uns, weil wir sehen, dass das eine notwendiger Beitrag ist, damit dieses Gemeinwohl und diese demokratische Verfasstheit hier funktionieren kann und wir wieder mehr Freiheit zur Mitgestaltung in dieser Gesellschaft verteilen.

Jagoda Marinic [01:47:39] Ich muss da immer an dieses Why Nations Fail von at Mono denken. Und noch jemand, der dann eben gezeigt hat, dass über die Geschichte hinweg die Demokratien dann angefangen haben, instabil zu werden, wenn die Eliten sich ihre Privilegien gesichert haben und eben nicht, wie wir jetzt mal trickle down umdeuten in demokratische Privilegien. Bekommen immer mehr Menschen immer mehr Bildung, immer besserer Wohnraum, bessere Zugänge. Dann destabilisieren wir Demokratien. Das heißt, ich glaube nicht, dass man in der Zeit, in der man messen kann, dass Eliten sich tatsächlich manche Dinge sichern und wir immer größere Probleme haben, das dem Allgemeinheit zugute zu machen. Um Eliten Kritik herumkommen und dass man auch nicht Angst haben darf, dieses Argument heute mit dann instrumentalisiert, ist dieser und jener das? Mag schon sein, aber ich glaube, wenn man es deswegen lässt, erlaubt man Leuten den Durchmarsch. Mayer Ich könnte noch 1000 Dinge gerne mit dir besprechen. Wir haben aber

leider nicht mehr so viel Zeit. Deswegen die letzte Frage oder der letzten möchte ich mal, aber ich habe dich gefragt, was Gesellschaft ist und ich würde auch gern wissen, was für dich Individuums.

Maja Göpel [01:48:51] Ich würde den einen Punkt von mir darüber nehmen, weil ich glaube und da bemühe ich mich immer und immer wieder, es strukturell zu argumentieren. Und das können wir ja. Du sprichst ja die empirischen Beobachtung an und dann ist es eben genau nicht. Ich zeige mit einem Finger auf ein Individuum, das sich selbst bereichert, sondern ich zeige in den Strukturen wird ein Effekt ist angelegt. So mit der ungleichen Besteuerung von Einkommen und Vermögen beispielsweise als ganz klare kann man darauf gucken, sieht man und diese strukturelle Argumentation dann sagen Wie können wir die Strukturen ändern, dass wieder mehr Individuen den Mut haben und die die Versorgungssicherheit ist ja so ein total spannender Begriff, der glaube ich eigentlich aus meiner Sicht, was auch ein verbindender Begriff sein kann zwischen unterschiedlichen Parteifarben. Also wann fühle ich mich frei in einer Gesellschaft, wenn ich weiß, ich bin einigermaßen sicher versorgt in meinen Grundbedürfnissen. Und es gibt so ein schönes Konzept der menschlichen Sicherheit. Das hat Kofi Annan mal geprägt, als er Generalsekretär der Vereinten Nationen war, wo er gesagt Lasst uns nicht nur in nationale Sicherheit denken, sondern in menschliche Sicherheit. Das ist die Abwesenheit von Bedrohung, also Freedom vom Fear, also Angstfreiheit und dann Freedom vom Wind. Also, dass die grundlegenden Bedarfe gedeckt sind. Das hat auch viel mit Martha Nussbaum und anderen Philosophen zu tun, die gesagt haben Was ist denn eigentlich so ein Ansatz, von dem man sagt, das ist Freiheit, der mit den Fähigkeiten der Menschen zu tun hat und nicht mit dem, was auf deinem Konto liegt. Wir verkürzen das ja schon wieder darüber. Die Gerechtigkeit ist erreicht, wenn bestimmte Hartz vier Satz angehoben ist. Nein, die Gerechtigkeit ist erreicht, wenn ich meine in mir angelegten Fähigkeiten entfalten darf, ohne Angst zu haben, dass mir etwas genommen wird. Und ohne Angst zu haben, dass das morgen vielleicht dazu führt, dass ich mich abhänge vom Rest der Gesellschaft. Und dann, glaube ich, wird das Individuum einfach sehr viel mutiger. Also ich glaube dieses Unter welchen Bedingungen sind wir mutig, für das freundlich einzustehen, was wir sehen und genau dieses, was du gesagt hast, benennen dürfen. Und das als einen Beitrag wahrzunehmen und meine Beobachtung erst mal einfach teilen und dann zu gucken, was macht das eigentlich in diese Resonanz zwischen den Individuen als sich mitteilen, der beobachtende aber auch Teil teilhaben, also etwas bekommen, aber auch Teil geben als Teil gebende. Das ist für mich, glaube ich, die Idee von einer Gesellschaft. Wenn ich mir so wünsche, wo es hingehen könnte. Wo ich sage, diese soziale und kulturelle Grundlage zu erhalten, zu schaffen, zu stärken. Damit wir dann diese ganz physikalisch biologischen Herausforderungen auch ganz anders ehrlich benennen und durch das ehrliche Benennen auch die besten Lösungen finden können.

Jagoda Marinic [01:51:35] Du bist ja selbst ein Individuum, das durch die eigenen Kämpfe, durch eigene Positionierung zu Freiheit deinen Weg in dieser Gesellschaft geht. Was war deine persönliche größte Transformation?

Maja Göpel [01:51:50] Mama werden. Ich finde, das ist das Einzige, wo ihr den Leute so viel vorher erzählen können, wie das wird. Du wirst es nie nachvollziehen können in der Tiefe, bis es passiert ist. Alleine die die Werteskala von ich bin total frei, ich gehe morgen sonstwohin. Wenn es mir nicht passt, finde ich schon eine Couch in Australien. Und was dir das auch erlaubt ist nur für dich verantwortlich zu sein und dann zu merken Wow, das Verantwortung

übernommen und zwar in einer dienenden Form, die ist glaube ich in kaum einem anderen Verhältnis gibt und wie dann auch Werte wie wie Sicherheit und eine komplette Taktung in einem anderen Biorhythmus Einzug halten. Also das war für mich wirklich die eindrucksvollste Veränderung in meinem Leben.

Jagoda Marinic [01:52:40] Auch im Hinblick auf Verantwortung für den Planeten?

Maja Göpel [01:52:44] Natürlich. Ach, das ist. Ich kenne so viele Frauen, insbesondere aber auch Männer, die ja gesagt haben, in dem Moment, wo meine Tochter es war, wirklich oft Töchter am Küchentisch gesagt hat Papa, was machst du eigentlich für meine Zukunft? Habe ich angefangen. Diese Frage von Wie komme ich im aktuellen Businessmodell zu? Wie perform ich eigentlich meinen Beitrag zur gesellschaftlichen Veränderung? Zum Ersten Mal habe sehen können. Und ich kenne ganz viele gerade Frauen, mit denen ich mich austausche, die dadurch diesen Rollenkonflikt haben, heute maximal alles zu geben, damit wir diese Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit orientieren können. Und heute aber die Mutter zu sein von Kindern, die in der Grundschule sind, an ihre Mama jetzt möchten.

Jagoda Marinic [01:53:27] Dann danke ich dir heute für das, was du heute gegeben hast in diesem Podcast. Deine Zeit, deine Gedanken, deine Offenheit. Danke, liebe Maja, dass Du Gast warst.

Maja Göpel [01:53:37] Vielen Dank, liebe Jagoda.